

Nr. 3

Dezember 2023 | 44. Jahrgang  
Bozen | Galileo-Galilei-Straße 4/c  
Poste Italiane SpA | Versand im Postabonnement  
Ges. Dekr. 353/2003, abgeändert in Ges. 27/02/2004  
Nr. 46 Art. 1, Komma 2, CNS Bozen  
Es erscheinen 3 Ausgaben im Jahr

# Perspektive

Zeitschrift der Lebenshilfe



## Nicht angestellt

*Formen der Arbeitsbeschäftigung*

Urlaube und  
Erlebnistage  
im Rückblick

Aufbruch-  
stimmung  
im Vinschgau

Abschluss  
der  
Fußballsaison  
in Gries

Sprints  
zu Fuß  
und auf  
dem Fahrrad

Perspektive,  
dritteljährliches Mitteilungsblatt der Lebenshilfe

**Im Sinne des Pressegesetzes verantwortlicher Redakteur:**  
Johann Georg Widmann

**Koordination:**  
Dietmar Dissertori

**Mit schriftlichen Beiträgen von:**  
Thomas Bristot, Silvia Clignon,  
Dachverband für Soziales & Gesundheit,  
Dietmar Dissertori, Heinrich Figl,  
Katya Flacco, Peppi Gottardi, Lukas Graiss,  
Karin Hörst, Florian Klaunder, Josef Laner,  
Daniela Melchiori, Gaia Mureda,  
Wolfgang Obwexer, Martina Pedrotti,  
Presseagentur des Landes Südtirol,  
Roland Schroffenegger, Zenzi Stockner,  
Lisl Strobl, Ulrich Tammerle,  
Claudia Thayer, Verena Elisabeth Turin

**Lebenshilfe**  
Bozen, Galileo-Galilei-Straße 4/c, Tel. 0471 062501  
Registriert beim Tribunal Bozen  
mit Dekret Nr. 7/80 R.St. vom 5. Mai 1980

**Layout:** Hermann Battisti  
**Fotosatz und Druck:** Ferrari-Auer Druck, Bozen, Kapuzinergasse 7–9  
**Gedruckt auf:** G-Print Matt (Primaset) FSC mix credit

**Foto**  
© adobestock, Seite: 53

[www.lebenshilfe.it](http://www.lebenshilfe.it)  
[facebook/lebenshilfe\\_suedtirol](https://facebook.com/lebenshilfe_suedtirol)  
[perspektive@lebenshilfe.it](mailto:perspektive@lebenshilfe.it)



Die Tätigkeiten der Lebenshilfe werden unterstützt von:

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL  
Abteilung 24 - Soziales



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE  
Ripartizione 24 - Politiche sociali

## In Gedenken an Meinhard Oberhauser (1967 – 2023)



Meinhard war seit 2010 Mitglied des Vorstands der *Lebenshilfe Wipptal*, seit 2014 dann Präsident der *Lebenshilfe Wipptal* und in dieser Eigenschaft auch Mitglied des Landesvorstands der *Lebenshilfe*. Meinhard setzte sich für alle Angebote ein, die die *Lebenshilfe Wipptal* für Menschen mit Beeinträchtigung bereitstellt, besonders für die Musiktherapie. Im Kontakt mit der *Landesdirektion der Musikschulen* setzte er sich dafür ein, dass auch diese Schulen ihre Tore für Menschen mit Beeinträchtigung öffnen. Auch die Sportaktivitäten und die Erlebnistage der *Lebenshilfe Wipptal* unterstützte er nach Kräften.

Es war ihm aber auch wichtig, die vielfältigen Tätigkeiten der *Lebenshilfe* in sämtlichen Bezirken sichtbar zu machen. Dies betraf alle Kommunikationskanäle des Verbands: die Homepage, die traditionellen und die modernen sozialen Medien, die eigene Zeitschrift und verschiedene Broschüren. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der *Lebenshilfe* im Jahr 2016 organisierte er mit seiner *Bürgerkapelle* ein großar-

tiges Konzert und umrahmte die Veranstaltung mit einer Ausstellung von Bildern und Zeichnungen, die in der Kunstwerkstatt *Akzent* der *Lebenshilfe* in Brunneck hergestellt worden waren.

Über die *Lebenshilfe* hinaus war ihm der Abbau der architektonischen Barrieren im Gelände des Sterzinger Bahnhofs eine Herzensangelegenheit. Immer wieder hakte er hartnäckig nach und brachte seinen Unmut und sein Unverständnis zum Ausdruck, warum die Beseitigung der Hindernisse so lange auf sich warten lässt.

Meinhard war auch immer für seine Familie da. Einmal, nach einem Langlauftraining mit seinen Söhnen Simon und David, sagte er zu uns: „Iatz wear i a nou mitn Longlafn unfongen.“ Überall und jederzeit hatte er ein humorvolles Lachen bereit. Seine frohe Natur und seine positive Einstellung, selbst in den für ihn aufgrund seiner Erkrankung schwierigen Zeiten, übertrugen sich auch auf die Mitmenschen.

Mit Meinhard verliert die *Lebenshilfe* einen engagierten Mitstreiter, der die Herausforderungen für Familien mit beeinträchtigten Kindern aus persönlicher Betroffenheit gekannt hat. Danke, Meinzi, für alles, was du für uns und die *Lebenshilfe*, im Wipptal und landesweit, getan hast. Du fehlst uns!

Ich schließe mit einem Gedicht von Dietrich Bonhoeffer.

*Je schöner und voller die Erinnerung,  
desto schwerer ist die Trennung.*

*Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung  
in eine stille Freude.*

*Man trägt das vergangene Schöne  
nicht wie einen Stachel,  
sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.*

*Roland Schroffenegger*

# Perspektive

In Gedenken an  
Meinhard Oberhauser (1967 – 2023)  
... Seite 3

## LEBENSILFE INTERN

... Seite 6

## PEOPLE FIRST

**Mach mit bei People First Südtirol!**  
... Seite 14

**Unsere Reise nach Wien**  
... Seite 15

**Projekt Landtagswahlen**  
... Seite 16

## AKTUELLES

... Seite 18

## TITEL

**Diesseits von Anstellungen**  
Arbeitsbeschäftigung in den Sozialdiensten  
... Seite 22

**„Worauf es ankommt, ist die Lebenseinstellung“**  
Der Arbeitsverbund der Lebenshilfe in Schlanders:  
ein Gespräch mit Martin Nagl  
... Seite 24

**Traditionelle und neue Formen  
der Arbeitsbeschäftigung ...**  
... in den Sozialdiensten:  
ein Gespräch mit Johanna Marsoner  
... Seite 27

**Arbeitsbeschäftigung in Betrieben**  
Der Dienst Integra: ein Gespräch mit Paula Tasser  
... Seite 30

**Zusammenfassung in Leichter Sprache**  
... Seite 33



... Seite 52

**„Wir können wieder gut arbeiten“**

Lebenshilfe Vinschgau in Aufbruchstimmung

... Seite 68

**Urlaube 2023 mit der Lebenshilfe**

... Seite 70

**Erlebniswochenenden 2023 mit der Lebenshilfe**

... Seite 72

**Unser Kletter- und Grilltag ...**

... am 29. Juli in Sterzing

... Seite 74

**Unsere Lamawanderung**

... Seite 75

**Mit dabei beim Südtiroler Firmenlauf in Neumarkt**

... Seite 76

**Frauen laufen für Frauen**

Mit dabei beim Women's run Brixen

(Brixner Frauenlauf)

... Seite 77

**Das Fußballturnier ...**

... am 28. Oktober in Gries

... Seite 78

**Beim Spatzenfest**

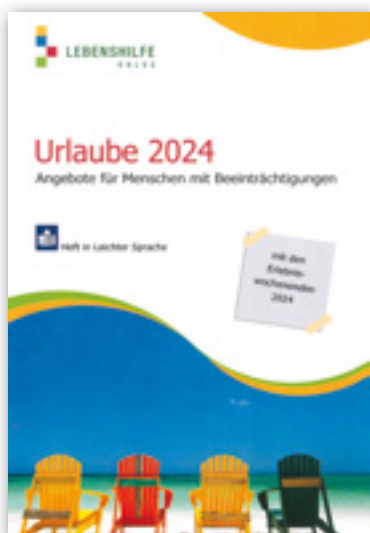
... Seite 80

**Mit dabei beim**

**Internationalen Radkriterium im Vinschgau**

... Seite 81





### Urlaube 2024: Begleiter/innen und Leiter/innen gesucht

Unsere Broschüre „Urlaube 2024“ ist erschienen. Auf der Hauptseite unserer Homepage [www.lebenshilfe.it](http://www.lebenshilfe.it) können Sie im Flip-Book blättern. Wir suchen Begleiter/innen und im Besonderen auch solche, die bereit sind, Urlaubsgruppen zu leiten. Volljährige Personen, die Interesse an einer Mitarbeit haben, können sich bei uns melden:

*Martina Pedrotti*, 0471 062528 oder 348 2467756,  
[pedrotti@lebenshilfe.it](mailto:pedrotti@lebenshilfe.it)

*Dietlind Unterhofer*, 0471 062539,  
[unterhofer@lebenshilfe.it](mailto:unterhofer@lebenshilfe.it)

*Daniela Melchiori*, 0471 062529,  
[melchiori@lebenshilfe.it](mailto:melchiori@lebenshilfe.it)

### Landesrätin Waltraud Deeg besuchte das Haus Slaranusa

Am 25. September besuchte Landesrätin Waltraud Deeg das *Haus Slaranusa* der *Lebenshilfe* in Schlanders. Auf Seiten der Gastgeber hatten sich Präsident Roland Schroffenegger, Geschäftsleiter Wolfgang Obwexer, Bezirk-Vinschgau-Präsident Andreas Tschurtschenthaler, Bereichsleiter Georg Horrer, Bereichsleiterin Franca Marchetto, Einrichtungsleiter



Wilfried Kaserer und Mitarbeiterin Noemi Cseledi eingefunden. In einer Aussprache kamen mit dem Problem der Personalknappheit, Fragen zu berufsbegleitenden Ausbildungslehrgängen und dem Übergang zu neuen Akkreditierungsregeln wichtige aktuelle Themen zur Sprache. Auch ein Rückblick auf die Zeit der Pandemie, in der das Management auf eine harte Probe gestellt worden war, konnte nicht fehlen. Waltraud Deeg machte sich mit Rundgängen in den Räumlichkeiten des Arbeitsverbands sowie in den Wohneinheiten ein Bild der Arbeitsweise der *Lebenshilfe*. Die meiste Zeit verbrachte sie aber mit persönlichen Gesprächen mit den einzelnen Mitarbeiter/innen, die in der täglichen Betreuung und Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung in der Werkstatt und in den Wohngruppen tätig sind.

### Lebenshilfe Vinschgau: neuer Vorstand im Amt

Am 22. November trafen sich die Mitglieder des neuen Vorstands der *Lebenshilfe Vinschgau* zu ihrer konstituierenden Sitzung. Andreas Tschurtschenthaler



wurde dabei als Präsident bestätigt. Margareth Kainz Moriggl wurde zur Vizepräsidentin, Dieter Pinggera zum Kassier und Isolde Veith zur Schriftführerin ernannt. Den neuen Vorstand bilden nunmehr (siehe Foto von links nach rechts) Isolde Veith, Jasmin Tscholl, Lukas Graiss, Margareth Kainz Moriggl, Andreas Tschurtschenthaler, Roland Parth, Roberta Oberhofer Theiner, Dieter Pinggera und Andrea Proserpio.

### Unsere Kennenlertreffen „Mixo“

Am 17. November fand das zweite „Mixo“-Treffen in der Bozner Goethestraße statt. Diesmal waren 18 Teilnehmer/innen dabei. Die Altersspanne reichte von 18 bis 70 Jahren. Die Leute kamen aus Bozen, aus der Brixner und der Meraner Gegend, aus dem Überetsch und dem Unterland. Die meisten kannten sich

schon vom ersten Treffen. Es waren aber auch einige neue Personen dabei, die von der Gruppe gut aufgenommen wurden. Die Stimmung war diesmal noch lockerer und entspannter. So wurde viel geredet, gescherzt und gelacht. Einige nutzten die Gelegenheit, andere nach den Telefonnummern zu fragen, um auch außerhalb der Treffen in Kontakt bleiben zu können. Wir boten vier verschiedene Gruppen an, so dass sich jede/r etwas nach seinen/ihren Interessen aussuchen konnte. Eine Gruppe bereitete gemeinsam eine Marende aus Obst, Gemüse und Knabbersachen zu, die wir dann gemeinsam verspeisten. In einer anderen Gruppe wurde Mensch-ärgere-dich-nicht gespielt. Eine weitere Gruppe spielte ein Spiel, bei dem es um Fragen zu Freundschaft und Liebe ging. Eine weitere Gruppe beschäftigte sich damit, wie die Anwesenden mit anderen in Kontakt kom-



men können und wie sie sich für Treffen außerhalb von „Mixo“ verabreden können. Die Rückmeldungen waren positiv. Alle haben sich wohlgefühlt. Einige bedauerten, dass das nächste Treffen noch so weit weg ist. Andere machten schon Vorschläge für das nächste Treffen. Insgesamt war es schön zu sehen, wie die Teilnehmenden Kontakt zu den anderen suchten und einen gemütlichen Nachmittag verbringen konnten.

### Erwin Mühlsteiger und Peter Schroffenegger geehrt

Anfang September ehrte die *Gemeinde Brenner* zwei einheimische Sportler für ihre Leistungen. Erwin Mühlsteiger erhielt die Ehrenurkunde und die Ehrenmedaille für seine Karriere als alpiner Skirennläufer, während Peter Schroffenegger die Dankesurkunde für seine nordischen Erfolge in den beiden vergangenen Saisons überreicht wurde. Der Unterschied zwischen diesen beiden Auszeichnungen besteht darin, dass Ehrenurkunden und Ehrenmedaillen für Personen reserviert sind, die ihre Tätigkeit beendet haben, und Dankesurkunden für Personen,



die noch aktiv sind. In jedem Fall setzt eine Ehrung besondere Verdienste voraus. Die *Lebenshilfe* gratuliert Erwin Mühlsteiger und Peter Schroffenegger für diese öffentliche Anerkennung!

### Eine weitere Ehrung in Brixen

Die Eisacktaler Langläufer/innen der *Lebenshilfe* wurden am 13. Dezember im Brixner Gemeindehaus für ihre Leistungen auf den Schneepisten geehrt. Dies wurde auf eine Intervention von Vorstandsmitglied Peppi Gottardi möglich, nachdem in den



vergangenen Jahren nur Sportler/innen berücksichtigt worden waren, die Mitglieder im lokalen Verzeichnis eingetragener Sportvereine sind. Ein schöner Moment für Jasmin Thöny, Andreas Kofler, Max Maranelli und Klaus Wanker. Natürlich auch für die Vorstandsmitglieder Rosa Hofer Thöny & Peppi Gottardi und unseren Präsidenten und Sportler Roland Schroffenegger!

### Die verdiente Goldmedaille

Spät, aber doch! Im Rahmen des Törggelenfestes in Sterzing durften sich Silvia Schifferle und Mirko Frei endlich über ihre Goldmedaillen freuen, die ihnen seit dem im Mai in der *Meranarena* ausgetragenen Schwimm-Meisterschaften zustanden. Durch einen





kleinen Fehler während der Veranstaltung wurden ihnen nicht die richtigen Ränge zugewiesen. Jetzt aber ist alles wieder gerecht!

### Die Lebenshilfe zu Gast beim Arbeitskreis Familie & Soziales



Im Herbst wurde Peppi Gottardi, Mitglied des Vorstands der *Lebenshilfe Eisacktal* und des Landesvorstands der *Lebenshilfe*, von der *Arbeitsgemeinschaft Familie & Soziales* eingeladen, die *Lebenshilfe* vorzustellen. Das Treffen mit der Eisacktaler Gruppierung fand am 14. November in den Räumlichkeiten des Brixner Gemeindehauses statt. Die Präsentation übernahm Präsident Roland Schroffenegger, der den Gastgebern einen Überblick über sämtliche Aktivitäten der *Lebenshilfe* in ganz Südtirol verschaffte.

### Kunst zum 3. Dezember

Am 3. Dezember, dem „Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen“, gab es dank einer gemeinsamen Initiative von *Lebenshilfe* und *Teatro la Ribalta* im Bozner *Waltherhaus Kunst* in dreifacher Gestalt. Nach der Begrüßung durch *Lebenshilfe*-Präsident Roland Schroffenegger präsentierten Helga Maria Kofler & Sieglinde Unterpertinger die Ausstellung neuester Bilder der Kunstwerkstatt & Galerie *Akzent*. Die Werke umrahmten die anschließende, von Johannes Knapp organisierte und von

Wolfgang Obwexer moderierte Lesung von Lyrik und Prosa. Verena Elisabeth Turin und Julia Maria Binanzer trugen ihre Texte persönlich vor, während die Schauspielerin Brigitte Knapp den anderen drei Autor/inn/en Annemarie Delleg, Monika Hochgruber und Julian Peter Messner, allesamt als Musiker/innen gerade anderswo im Einsatz, ihre Stimme lieh. Den dritten Teil der Veranstaltung bildete das erstmals in deutscher Sprache aufgeführte Theaterstück



„*Superabile*“ des *Teatro la Ribalta* mit Melanie Goldner & Mathias Dallinger in den Hauptrollen. Für das leibliche Wohl der Besucher/innen sorgte das *Hotel Masatsch*.

### Sicher-Spenden-Organisationen sammeln 11,5 Mio. €

Spenden in der Höhe von 11,5 Mio. € sammeln die Sicher-Spenden-zertifizierten Organisationen Südtirols, zu denen auch die *Lebenshilfe* gehört, im Jahr. Insgesamt 3 neue und 25 bereits bisher zertifizierte Organisationen überstanden die Überprüfung durch die Garantiekommision „Sicher Spenden“ mit Erfolg und werden für die kommenden drei Jahre das Sicher-Spenden-Siegel verwenden können. Dieses wurde auf Initiative des *Dachverbands für Soziales & Gesundheit* vor über 15 Jahren für Südtirols Spenden sammelnde Organisationen in Anlehnung an vergleichbare Zertifizierungssysteme anderer Länder entwickelt.

Die mit dem geschützten Sicher-Spenden-Siegel zertifizierten Organisationen sind in verschiedenen Bereichen tätig, vor allem aber für Hilfestellungen bei sozialen und gesundheitlichen Notlagen und in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. Es handelt sich um gemeinnützige Organisationen, die in der Summe einen Jahresumsatz von über 60 Mio. € verantworten. Über die Spenden hinaus sind es aber immer auch Organisationen, deren Arbeit von zahlreichen Freiwilligen in der täglichen Arbeit getragen und von ehrenamtlichen Vorsitzenden geleitet werden.



Allen zertifizierten Organisationen wird eine transparente Verwaltung und ein umsichtiger Umgang mit Spendengeldern bestätigt und so ihre Vertrauenswürdigkeit bezeugt. Zu diesem Zweck müssen sie jährlich die wichtigsten Dokumentationen zu Inhalten und Arbeitsweise sowie zur Finanzverwaltung vorlegen und darin Einblick geben. Bei fraglichen Entwicklungen und jedenfalls alle drei Jahre werden sie von einer unabhängigen, von ehrenamtlich tätigen Expert/inn/en besetzten Garantiekommision eingehend überprüft.



Die meisten großen Spendenorganisationen Südtirols wurden, ebenso wie auch viele kleinere Vereine, bereits seit vielen Jahren immer wieder neu zertifiziert. Dabei sind die Auflagen immer dieselben geblieben: Transparenz und Seriosität nachzuweisen und alle rechtlichen Vorgaben zu erfüllen. Mit der Reform des Dritten Sektors kamen für die meisten gemeinnützigen Organisationen neue Auflagen dazu, die zu befolgen waren und auch als Voraussetzung für eine Zertifizierung gelten. So etwa müssen nun alle Jahresabschlussrechnungen und alle Bilanzen nach einem vorgegebenen Raster ausgefertigt werden, was einigen Organisationen große Mühe und Umstellungen kostet. Aus diesem Grund gehen mit einer Zertifizierung oft mehrere Phasen der Abklärung einher, für die das Sicher-Spenden-Büro beim *Dachverband für Soziales & Gesundheit* zur Verfügung steht.

### Die Weihnachts-Spendenaktion von Despar-Interspar-Eurospar (Aspiag) zugunsten der Lebenshilfe

Am 20. November startete die Unternehmergruppe *Despar-Interspar-Eurospar (Aspiag)* ihre heurige Weihnachts-Spendenaktion, die laut Beschluss des *Aspiag*-Aufsichtsrats diesmal zur Hälfte der *Lebenshilfe* zugutekommen sollte. Unter dem Motto „Kleine Geste, große Wirkung: jetzt spenden!“ hatten alle Supermarkt-Kund/inn/en die Möglichkeit, ihre Ausgabe an der Kasse aufrunden zu lassen. Direktor Robert

Hillebrand und Marketing-Verantwortlicher Ingo Wachtler trafen sich am 17. November mit *Lebenshilfe*-Präsident Roland Schroffenegger und *Lebenshilfe*-Vizepräsident Armin Reinstadler, um die Aktion vorzustellen. „Das Engagement für soziale Projekte“, so Robert Hillebrand, „ist seit vielen Jahren ein wesentlicher Bestandteil unserer Philosophie. Hier gilt ein großer Dank unseren Kund/inn/en, die seit jeher tatkräftig spenden. Mit voller Überzeugung möchten wir gemeinsam mit unseren Kund/inn/en einen Beitrag für die *Lebenshilfe* leisten. Es ist eine Organisation von unschätzbarem Wert, die sich das Ziel gesetzt hat, das Leben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Beeinträchtigung in unserem Land zu erleichtern.“ Innerhalb der *Lebenshilfe* wurde beschlossen, die Spenden dem Büro „Urlaube“ für seine Organisation der Familienwochen zur Verfügung zu stellen. „Die Familien und vermehrt alleinerziehende Mütter und Väter“, so Roland Schroffenegger, „brauchen einmal im Jahr ein paar Tage Entlastung und in dieser Zeit das Gefühl, dass ihre Kinder gut und professionell begleitet werden. Bei den angebotenen Familienentlastungswochen handelt es sich um einige wenige Tage, in denen Eltern von Kindern mit Beeinträchtigung einige Stunden gemeinsam ver-



bringen können.“ Die Übergabe eines symbolischen Schecks in der Höhe von beachtlichen 19.722 € erfolgte am 28. Dezember in Bruneck. Ein großes Dankeschön an *Aspiag* und alle Kund/inn/en!

### Raiffeisenkassen Südtirols: Ethical Banking spendet T-Shirts für das Hotel Masatsch

Zwischen der *Lebenshilfe* und den *Raiffeisenkassen Südtirols* existiert seit mehreren Jahren eine Partnerschaft auf dem Feld „Ethical Banking“, einer nicht-gewinnorientierten Initiative von sozialer Nützlichkeit. Jene „Ethical-Banking“-Linie, auf der die Zusammenarbeit mit der *Lebenshilfe* erfolgt, nennt sich „Weniger Handicap“, die sich Menschen mit Beein-



trächtigung und deren Angehörigen zuwendet, die dringend einen günstigen Kredit benötigen. Am Nikolaustag setzte „Ethical Banking“ eine weitere schöne Geste und überreichte der *Lebenshilfe* mit gastronomischen Symbolen bedruckte T-Shirts für die Mitarbeiter/innen des *Hotel Masatsch*. Ein herzliches Dankeschön an Obmann Alexander Gasser, Direktor Günter Mair und „Ethical-Banking“-Koordinator Roland Furgler!

### Vorweihnachtliche Spende für das Hotel Masatsch

Kurz vor Weihnachten durfte das *Hotel Masatsch* einen Scheck über 1.250 € in Empfang nehmen. Zu Besuch war diesmal ein Spendertrio: die *Platter KG*, die Frauen der *Singgruppe St. Michael* und der *Kaninchenzüchterverein Überetsch*. Die Grundsumme kam



während des jährlich stattfindenden Weihnachtsmarktes in der *Platter Gartenwelt* in Eppan zusammen, bei dem die Frauen der *Singgruppe St. Michael* und die Mitglieder des *Kaninchenzüchtervereins Überetsch* tatkräftig mitwirkten. Der erwirtschaftete Gewinn wurde von der *Platter KG* großzügig aufgerundet, so dass am Ende eine ansehnliche Spende zusammenkam, die dem vom pädagogischen Leiter Kurt Klotz koordinierten Gartenprojekt zugutekommen wird, in dessen Rahmen sich Menschen mit Beeinträchtigung auf einen möglichen Beruf vorbereiten können. Das *Hotel Masatsch* und die gesamte *Lebenshilfe* bedanken sich herzlich für diese schöne Geste!

### „Masatsch 2023“: die Sponsoren zu Gast

Für den 20. Dezember lud das *Hotel Masatsch* die Vertreter/innen seiner Sponsoren zum diesjährigen Informations- und Austauschtreffen ein. Nach der Begrüßung durch Präsident Roland Schroffenegger und Hotel-Leiterin Evelyn Wohlgenuth präsentierte Verwaltungsleiter Francesco Salerno die erfreulichen Fakten und Zahlen, auf die das *Hotel Masatsch* für das zu Ende gehende Jahr mit Stolz und Freude zurückblicken kann, während der pädagogische



Leiter Kurt Klotz das erfolgreiche Gartenprojekt für Menschen mit Beeinträchtigung vorstellte. Im Namen der gesamten *Lebenshilfe* ein großes Dankeschön an die Sponsoren, die mit ihrer Unterstützung ganz wesentlich zum Gelingen unseres Inklusionsprojekts „Hotel Masatsch“ beitragen: *Gemeinde Kaltern*, *Gemeinde Eppan*, *Raiffeisenkasse Überetsch*, *Alperia*, *Ethical Banking der Raiffeisenkassen Südtirols*, *Platter Gartenwelt* und *Deco Service*.

### Büro OKAY: Flip-Book zur Mitgliederversammlung 2023

Das Büro für Leichte Sprache OKAY stellte ein Flip-Book zur Mitgliederversammlung der *Lebenshilfe* im April 2023 zusammen. Blättern Sie darin mit ei-



nem Klick auf die Adresse <https://heyzine.com/flipbook/19ed294f87.html> oder besuchen Sie unsere Homepage: „Das sind wir“, Unterseite „Mitgliederversammlung“.



Ein kleiner Tipp für alle Nicht-Geübten: bewegen Sie den Cursor auf die rechte untere Ecke der eingeblendeten Seite, und das Blatt bildet ein kleines Eselsohr. Mit einem Klick auf das Eselsohr geben Sie den Befehl zum Blättern.

### **„Südtirol sozial – Alto Adige sociale“: Führungskräfte großer Verbände stellten soziales Manifest vor**

Die Direktor/inn/en von 9 gemeinnützigen Südtiroler Organisationen machten sich im Vorfeld der Landtagswahlen für ein engmaschiges soziales Netz stark. Unter dem neuen gemeinsamen Banner *Südtirol sozial – Alto Adige sociale* verfassten sie ein soziales Manifest, das sie am 14. September im Rahmen einer Pressekonferenz vor dem Landtagsgebäude in Bozen vorstellten. Die Kernthemen und wichtigsten Forderungen waren (und sind) eine „sozio-sanitäre Absicherung für alle“, „Arbeit für alle“, „Bildung für alle“ und leistbarer „Wohnraum für alle“. Bei den 9 Organisationen handelt es sich um die folgenden: *Caritas, Dachverband für Soziales & Gesundheit, Lebenshilfe, KVW, LaStrada-DerWeg, EOS, Südtiroler Kinderdorf, Hands* und *Volontarius*.

Das Sozial- und Gesundheitssystem, so das gemeinsam erarbeitete Positionspapier, muss so gestaltet und abgesichert werden, dass sowohl im urbanen Raum als auch in entlegenen Ortschaften Hilfsbedürftigkeit erkannt und Menschen entsprechend ihrem Hilfsbedarf unterstützt werden. Dazu gehört die stärkere Unterstützung pflegender Angehöriger und der Haushaltshilfen durch den Ausbau wohnortnaher ambulanter und teilstationärer Leistungen sowie durch gezielte Unterstützungs-

angebote. Wer Angehörige pflegt, muss zudem länger finanziell unterstützt werden. Neben dieser bedürfnisgerechten sozialen Absicherung steht die Forderung nach einem angemessenen Lohn. Viele Arbeitsverhältnisse in Südtirol gewährleisten diesen nicht mehr. Dies zeigt die steigende Zahl der Personen, die trotz regelmäßiger Arbeit unter der Armutsgrenze liegen. Gleichzeitig fehlt überall Personal, in eklatanter Weise auch in den Sozial- und Gesundheitsberufen. Diese Situation wird sich aufgrund des voraussichtlich steigenden Betreuungsbedarfs verschlimmern. Deshalb ist es notwendig, besonders im Sozial- und Gesundheitsbereich eine angemessene und würdevolle Entlohnung der geleisteten Arbeit zu garantieren sowie die gesellschaftliche Wertschätzung für diese Berufe zu fördern. Ein Schlüssel für eine gute gesellschaftliche Entwicklung ist die Bildung. Nicht nur im Sinne der persönlichen Möglichkeiten für jeden Einzelnen, sondern auch für die notwendige sozial-ökologische Transformation braucht es eine umfassende Sensibilisierung und Förderung von Initiativen, die allen Menschen eine chancengerechte Entwicklung ermöglicht. Ein letzter Punkt betrifft das leistbare Wohnen. Mieten und Kaufpreise sind in Südtirol stärker gestiegen als die Löhne. Der Bedarf an Wohnungen hat sich durch kleiner werdende Haushalte vergrößert, und das Eigenheim ist für viele noch immer ein Ziel. Gleichzeitig gibt es viele Zweitwohnungen, die touristisch genutzt werden oder leer stehen. All dies hat dazu geführt, dass einkommensschwache Personen sich das Wohnen nicht mehr leisten können. Auch der Ar-



beitsmarkt spürt die Auswirkungen der Teuerungen, da Fachkräfte keine Wohnungen finden. Es braucht somit Initiativen zur Stärkung des Mietmarktes und zur besseren Nutzung der Leerstände. Ebenso müssen neue solidarische Wohnmodelle und Wohnformen gefördert werden.

Bei einem Treffen mit Landeshauptmann Arno Kompatscher Ende September wurden die Kernpunkte des Positionspapiers besprochen. Arno Kompatscher betonte die Partnerschaft zwischen den Dienstleistern aus dem Non-Profit-Bereich und der öffentlichen Verwaltung. Für eine gute Versorgung der Bürger/innen ist eine solide und langfristig abgesicherte Finanzierung anzustreben, so der Landeshauptmann. Dazu müssen das Beitragswesen und andere Finanzierungsformen reformiert werden. Als Schlüssel nannte er das Ziel einer mehrjährigen Beitragsvergabe, die das Planen und Handeln der Organisationen wesentlich erleichtern würde. In Bezug auf das Thema Arbeit und Entlohnung sieht der Landeshauptmann die Notwendigkeit, die Bediensteten im Non-Profit-Bereich finanziell nicht zu benachteiligen. Daher müssen die jüngst erfolgten Lohnanpassungen im öffentlichen Bereich auch für alle Mitarbeiter/innen der Non-Profit-Organisationen erfolgen. Dazu sollen nun die gesetzlichen Rahmenbedingungen im Beitragswesen geschaffen werden. Zuletzt ging es bei dem Treffen noch um das Thema Wohnen bzw. den nötigen Wohnraum für benachteiligte Personen und die mobile Wohnbetreuung, die es dafür braucht, sowie um den nötigen Wohnraum für Mitarbeiter/innen, und wie es gelingen kann, Menschen künftig vermehrt für die sozio-sanitäre Arbeit zu gewinnen. Hierfür soll der Zugang zu Praktikumsstellen erleichtert werden, um junge Menschen frühzeitig an diese Arbeitswelt heranzuführen. Parallel dazu braucht es auch Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamts.



### **Counselling für Angehörige von Menschen mit Beeinträchtigung**

Die *Lebenshilfe* bietet Eltern und Geschwistern von Menschen mit Beeinträchtigung, die nicht gleichzeitig psychologische Beratung oder psychiatrische Hilfe in Anspruch nehmen, Counselling an. Voraussetzung ist, dass die Interessierten Mitglieder der *Lebenshilfe* sind. Counsellor unterstützen Ratsuchende überall dort, wo Probleme auftreten: in der Familie, am Arbeitsplatz, in Beziehungen zu anderen und zu sich selbst. Counselling fördert die persönliche Entwicklung und die individuelle soziale und berufliche Kompetenz. Während sich Psychotherapie auf den klinisch-psychologischen bzw. gesundheitlichen Bereich bezieht, bietet Counselling professionelle Begleitung zur Gesundheitsförderung und zur Unterstützung der persönlichen Entwicklung an.

*Counsellor:* Claudia Tscholl.

*Counselling-Einheit:* 50 Minuten online oder in Präsenz in Bozen.

*Weitere Information:* 2 Treffen sind kostenlos, der Beitrag für jedes weitere Treffen beträgt 50 €. Interessierte können maximal 15 Beratungstreffen in Anspruch nehmen.

*Anmeldungen:* Claudia Tscholl, 0471 062519, [tscholl@lebenshilfe.it](mailto:tscholl@lebenshilfe.it)

Counsellor Professional. Gesetzlich geregelter Beruf nach dem Gesetz Nr. 4/2013. Eingetragen im Berufsverzeichnis von Unicounseling Nr. CG-079P.



... weiterhin Personal. Für jede Art von Mithilfe bei der Suche und für jede Anregung dankbar sind  
*Martina Pedrotti*, 0471 062528, pedrotti@lebenshilfe.it (Urlaube)  
*Franca Marchetto*, 342 8293183, marchetto@lebenshilfe.it (neue Wohnassistentenprojekte in Bozen)  
*Manuel Kiesswetter*, 338 7123182, kiesswetter@lebenshilfe.it (Freizeitbegleitung für Kinder und junge Erwachsene mit Autismus in Brixen)  
*Barbara Rottensteiner*, 0471 062545, rottensteiner@lebenshilfe.it (Freizeitbegleitung VIVO in ganz Südtirol)  
*Wilfried Kaserer*, 0473 746678, kaserer@lebenshilfe.it (Wohngruppen Slaranusa in Schlanders)  
*Martin Nagl*, 0473 746676, nagl@lebenshilfe.it (Arbeitsverbund Slaranusa in Schlanders)  
*Hildegard Kaiser*, 0474 410083, aut.bruneck@lebenshilfe.it (Tagesstätte für Menschen mit Autismus in Bruneck)  
*Karin Hörst*, 0471 062544, hoerst@lebenshilfe.it (Freizeitklubs in Leifers und im Überetsch)  
*Peter Senoner*, 0471 062537, senoner@lebenshilfe.it (Begleitedienst in ganz Südtirol)  
*Evelyn Wohlgemuth*, 0471 669522, info@masatsch.it (Hotel Masatsch in Oberplanitzing)

### Ethical Banking: Förderkredite für Menschen mit Beeinträchtigung

Zwischen der *Lebenshilfe* und den Raiffeisenkassen Südtirols existiert eine Partnerschaft auf dem Geschäftsfeld „Ethical Banking“, einer nicht-gewinn-



orientierten Initiative von sozialer Nützlichkeit, deren Leitgedanke darin besteht, Solidarität zu zeigen, Selbstverantwortung zu fördern und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Jene der insgesamt sechs „Ethical-Banking“-Linien, auf der die Zusammenarbeit mit der *Lebenshilfe* erfolgt, nennt sich „Weniger Handicap“.

Menschen mit Beeinträchtigung und/oder deren Angehörige, die dringend einen günstigen Kredit benötigen, können sich wenden an *Dietmar Dissertori*, 0471 062525, dissertori@lebenshilfe.it

### Erweiterung der Datenbank durch Einfügung von E-Mail-Adressen

Wenn Sie als Mitglied oder als Mitarbeiter/in der *Lebenshilfe* über eine E-Mail-Adresse verfügen, laden wir Sie ein, uns diese bekanntzugeben. Wenn wir über Ihre E-Mail-Adresse verfügen, können wir Ihnen sämtliche digitalen Mitteilungen zukommen lassen, die wir als Informationsmaterial zusammenstellen. Wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse bekannt geben möchten, wenden Sie sich bitte an *Brigitte Varesco*, 0471 062511, varesco@lebenshilfe.it

### Stets auf dem neuesten Stand durch einen Besuch unserer Homepage

Wir laden Sie herzlich ein zu einem Besuch unserer Homepage. Besonders hinweisen möchten wir dabei auf die Rubriken „Nachrichten“ und „Termine“, die wöchentlich, bei Bedarf auch täglich aktualisiert werden. Die entsprechenden Einträge erfolgen unmittelbar, sobald wir wichtige Informationen möglichst vollständig und verbindlich weiterleiten können. Wählen Sie die Adresse [www.lebenshilfe.it](http://www.lebenshilfe.it)

### Unterstützen Sie uns! Fünf Promille für die Lebenshilfe

Bei der Einreichung Ihrer Steuererklärung können Sie uns unterstützen, indem Sie die Erklärung unterzeichnen, dass fünf Promille Ihrer Steuerabgaben unserem Verband zukommen sollen. Wir brauchen Ihre Mithilfe! Danke!



### Im Magazin finden Sie ...

... kleine Fotogalerien über die diesjährigen Urlaube und Erlebnistage, Berichte über Freizeitaktivitäten in der zweiten Hälfte des Jahres 2023 und einen von der Bezirkszeitschrift *Der Vinschger* zur Verfügung gestellten Artikel zum Thema „Aufbruchstimmung bei der Lebenshilfe Vinschgau“.

# Mach mit bei People First Südtirol!

Wir sind eine Selbst·vertretungs·gruppe  
für Menschen mit Lern·schwierigkeiten in Südtirol.  
Wir wollen für uns selbst sprechen.  
Wir wollen mit·reden.



Und wir wollen mit·bestimmen zu Themen, die uns betreffen.  
Denn wir sind Experten und Expertinnen für unser Leben.

Wir machen 6 Vorstand·sitzungen im Jahr.  
Wir machen Vorträge in Leichter Sprache.  
Wir machen Weiter·bildungen in Leichter Sprache.  
Wir besuchen Tagungen.  
Wir treffen uns mit anderen Selbst·vertretungs·gruppen.



Wir freuen uns, wenn auch du mit dabei bist.

Gerne kannst du uns im Büro anrufen.  
Wir sind von Montag bis Donnerstag  
von 9.00 bis 12.00 Uhr im Büro.



Unsere Telefon·nummer ist: 0471 062527.  
Unsere E-Mail-Adresse ist: [peoplefirst@lebenshilfe.it](mailto:peoplefirst@lebenshilfe.it)  
Ansprech·partner sind Karin Pfeifer und Robert Mumelter.  
Unterstützung: Andrea Birrer und Herbert Öhrig.  
Präsident: Jochen Tutzer.



Diese Bilder sind aus dem Buch „Leichte Sprache – Die Bilder“.  
Das Buch ist von der Lebenshilfe Bremen.  
Der Zeichner ist Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

# Unsere Reise nach Wien

Von 13. bis zum 16. November waren wir in Wien.

Mit dabei waren:

Karin Pfeifer, Julia Maria Binanzer,  
Robert Mumelter, Ursula Tappeiner und Jochen Tutzer.

Als Unterstützer\*innen waren mit dabei:

Ayna Kunz und Andrea Birrer.

Wir haben Wien angeschaut.

Am Abend hat Julia Maria Binanzer eine Lesung gemacht.

Wir haben uns mit Selbstvertreter\*innen  
von der Lebenshilfe Österreich getroffen.

Es waren aus jedem Bundesland von Österreich  
2 Selbstvertreter\*innen mit dabei.

Wir haben uns zwei Tage lang ausgetauscht.

Karin Pfeifer hat auch einen Vortrag  
über People First gemacht.

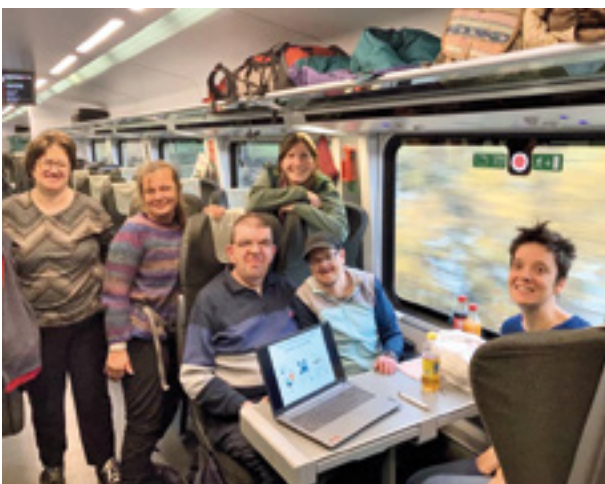
Und wir haben unsere Tätigkeiten vorgestellt.

Es war eine tolle Erfahrung

und wir haben viele neue Menschen kennen-gelernt.

*Karin Pfeifer & Robert Mumelter*

*Unterstützung: Andrea Birrer & Herbert Öhrig*



# Projekt Landtags-wahlen



## *a) Die Broschüre in Leichter Sprache*

Am 22. Oktober 2023 waren in Südtirol Landtags-wahlen. Das war eine sehr wichtige Wahl. Zu den Landtags-wahlen gab es eine Broschüre und ein Wahl-video in Leichter Sprache. Gute Informationen zu den Landtags-wahlen sind wichtig. Weil alle Menschen wählen gehen sollen. Und mit dabei sein bei dieser großen Wahl. Die Broschüre und das Wahl-video hat der Südtiroler Landtag gemacht. People First Südtirol und der Monitoring-Ausschuss Südtirol haben mitgearbeitet.

## *b) Der Tag der Autonomie*

Am 5. September war Tag der Autonomie. An diesem Tag haben die Südtiroler Landes-regierung und der Südtiroler Landtag Veranstaltungen organisiert. Die Veranstaltungen waren am Silvius-Magnago-Platz in Bozen.



Auch People First Südtirol war mit dabei.  
Wir haben die Broschüre und das Wahl-video  
zu den Landtags-wahlen vorgestellt.  
Das war ein großer Erfolg für uns.  
Es waren auch einige Vertreterinnen von der Lebenshilfe  
mit dabei und haben uns unterstützt.

### *c) Unsere Besuche in den Einrichtungen*

Vor den Wahlen waren wir  
in 12 Einrichtungen  
und haben Vorträge gemacht  
zu den Landtags-wahlen.  
Wir haben auch  
die Broschüre ausgeteilt  
und zusammen  
das Wahl-Video angeschaut.  
Unsere Besuche waren sehr beliebt.

*Karin Pfeifer & Robert Mumelter,  
unterstützt von Andrea Birrer*



## Land investiert in Sozialdienste

Die Landesregierung genehmigte Mitte September Integrationen in die Programme der einjährigen und mehrjährigen Investitionsvorhaben der delegierten Sozialdienste. Die bereitgestellten zusätzlichen Geldmittel sollen vor allem die Mehrkosten für laufende oder anstehende Investitionen der Bezirksgemeinschaften und der *Gemeinde Bozen* ausgleichen. Vorgegangen waren jeweilige Anfragen der betroffenen Träger der delegierten Sozialdienste, die von den zuständigen Ämtern der *Landesabteilung Soziales* positiv begutachtet wurden. Mehrere der Investitionen betreffen die Landeshauptstadt Bozen,



wo in den kommenden Jahren weitere Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen ebenso wie für Gewaltopfer entstehen sollen. Zudem unterstützt das Land die Gemeinde beim Ankauf eines Gebäudes, in dem eine Tagesstätte der Hauspflege untergebracht ist. In der *Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt* werden Investitionen in eine Trainingswohnung in Naturns und in den Erwerb und in die Renovierung einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen getätigt. Insgesamt wurden mit dem Beschluss für einjährige Investitionsausgaben 1,6 Mio. € zur Verfügung gestellt, die mehrjährigen Investitionsausgaben belaufen sich auf 16,1 Mio. €.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

## Beschäftigung von Menschen mit Behinderung: Ja zu neuem Prämiensystem

Unternehmen, die Menschen mit Behinderung beschäftigen, werden vom Land Südtirol auf der Grundlage des Landesgesetzes „Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderungen“ gefördert. Um das Förderungsverfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen, beschloss die Landesregierung auf Vorschlag von Landesrat Philipp Achammer, von der bisherigen Beitragsformel auf ein Prämiensystem umzustellen. Die entsprechenden „Richtlinien für die Gewährung von Prämien für die Anstellung und

Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen“ genehmigte die Landesregierung Ende August. Zur Anwendung kommen sie, sobald die entsprechende digitale Plattform aktiviert ist. Die Aktivierung der digitalen Plattform wird vom Direktor der *Abteilung Arbeitsmarktservice* mit einem Monat Vorlaufzeit bekanntgegeben.

„Mit diesem Systemwechsel“, so Philipp Achammer, „vereinfachen und beschleunigen wir sowohl die Gesuchstellung als auch die Bearbeitung und die Auszahlung der Prämien.“ Der Landesrat verweist auch darauf, dass mit dem neuen Prämiensystem zudem zwischen Betrieben unterschieden werde, welche die so genannte Pflichtquote erfüllen, und jenen, die über diese Quote hinaus Menschen mit Behinderung beschäftigen. „Mit der Einführung einer Anstellungsprämie“, so erklärte er, „belohnen wir die Bereitschaft von Unternehmen und Betrieben, entsprechende Arbeitsstellen anzubieten. Zudem führen wir eine Stabilitätsprämie ein, die höher ist als die Anstellungsprämie. Mit dieser anerkennen wir die Stabilisierung des Arbeitsverhältnisses und tragen dem Ziel der effektiven Inklusion besser Rechnung. Für Betriebe, welche die Pflichtquote erfüllt haben, wird die Stabilitätsprämie mehr als verdoppelt.“



Im Sinne der neuen Richtlinien können private Arbeitgebende, die Menschen mit Behinderung über einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag in Vollzeit oder Teilzeit von mindestens 15 Wochenstunden anstellen und die Sozial- und Fürsorgebeiträge ordnungsgemäß eingezahlt haben, um die Prämien ansuchen. Die Anstellungsprämie steht Unternehmen zu, die Personen mit einer Zivilinvalidität von mindestens 46% oder mit Arbeitsinvalidität von mindestens 34% zum ersten Mal und mindestens 180 Tage über einen Arbeitsvertrag beschäftigen. Überschreitet die Beschäftigungsdauer die 180 Tage, kann um die Stabilitätsprämie angesucht werden. Beide Prämien können auch für Saisonarbeitende gewährt werden, während Arbeit-auf-Abruf-Verträge ausgenommen sind.

Die Anstellungsprämie beläuft sich bei unerfüllter Pflichtquote auf 2.000 €, bei erfüllter Pflichtquote auf 4.000 €. Die Stabilitätsprämie hingegen macht für Betriebe, welche die vom Staat im Verhältnis zur Betriebsgröße vorgesehene Anzahl an Mitarbeitenden mit Behinderung nicht erreichen, 4.000 € aus, für jene, welche die Pflichtquote erfüllen, 9.000 €. Die entsprechenden Anträge sind jeweils in der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. März über das Dienstleistungsportal des Landes zu stellen. Ausbezahlt werden die Prämien dann durch das *Amt für Arbeitsmarktintegration*, dem auch die entsprechenden Kontrollen obliegen.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

### **Pflege, Betreuung und Begleitung: 260 Berufsdiplome verliehen**

Seit fast 40 Jahren bildet die Landesfachschule für Sozialberufe *Hannah Arendt* berufsbegleitend und in Vollzeitform Personen für die Pflege, Betreuung und Begleitung aus. Mit den Entwicklungen des Sozialbereichs hat sich die Schule verändert, ist stetig gewachsen. Sie hat ihre Angebote ergänzt und erweitert, um den verschiedenen Bedürfnissen der Studierenden und auch der Praxis gerecht zu werden. Bisher erhielten 8.177 Absolvent/inn/en ein Berufsdiplom der Landesfachschule.

Weitere 260 Frauen und Männer schlossen vor kurzem ihre Ausbildung ab. Am 1. Dezember 2023 konnten sie im *NOI Techpark* in Bozen ihre Berufsdiplome in Empfang nehmen. An der Diplomfeier nahmen Landesrat Philipp Achammer, Bildungsdirektor Gustav Tschennett, der Landesdirektor der *Deutschen Berufsbildung*, Peter Prieth, und viele Ehrengäste aus dem Sozialbereich teil. Geplant, organisiert und gestaltet wurde die Feier von den Studierenden der Abschlussklassen der Ausbildung zum/zur Sozialbetreuer/in.

„Seid stolz auf euch“, so sagte Direktorin Ulrike Egger, „auf das fundierte berufliche Wissen und Können, auf die sprachlichen und sozialen Kompetenzen, auf das Durchhaltevermögen und den Einsatz.“ Sie forderte die Abgänger/innen dazu auf, sich wei-



terhin als „ein Teil unserer bunten und lebendigen Schulgemeinschaft, die über das ganze Land verteilt ist“, einzubringen und rief dazu auf, Fortbildungen zu besuchen.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

### **Ausbildungsangebot im Sozialwesen wird ausgebaut**

Südtirols Sozial- und Gesundheitswesen ist auf Personalsuche. Die Lösung des akuten Fachkräftemangels wird unter anderem über ein erweitertes Ausbildungsangebot aktiv angegangen. Bereits im Jahr 2022 wurden dafür mehrere Maßnahmen umgesetzt. „Wir müssen“, so Landesrätin Waltraud Deeg, „neue Wege gehen, um das soziale Netz personell abzusichern. Dafür braucht es neben den klassischen Ausbildungsmöglichkeiten auch neue Kooperationen und Partnerschaften mit privaten und öffentlichen Trägern.“ Durch den im Sommer 2022 unterzeichneten Teilvertrag wurden die gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen, um die Berufsbilder der „Pflegehelfer/innen in Ausbildung“ beziehungsweise der „Sozialbetreuer/innen in Ausbildung“ rechtlich und finanziell besser abzusichern.



Im Herbst 2022 startete ein berufsbegleitender Lehrgang für angehende Pflegehelfer/innen im *Bildungshaus Lichtenburg* in Nals, der voraussichtlich Mitte Dezember 2023 mit der Diplomübergabe endet. 56 Teilnehmer/innen bereiteten sich dabei, parallel zu ihrer Arbeit in einem der 78 Südtiroler Seniorenwohnheime oder einem Sozialdienst, in insgesamt 1.200 Stunden auf die Diplomprüfung zum/zur Pflegehelfer/in vor. Weitere drei berufsbegleitende Ausbildungslehrgänge (in beiden Landessprachen) starten demnächst in Nals und in Toblach. Dazu meldeten sich über 60 Teilnehmer/innen an. Auch für das Berufsbild Sozialbetreuer/in startet im Februar 2024 ein ähnlicher Lehrgang. Dabei werden die Teilnehmer/innen von qualifizierten Dozent/inn/en berufsbegleitend und wohnortnahe auf die



jeweilige Abschlussprüfung für ihr Berufsbild vorbereitet. Wichtig ist dabei die enge Zusammenarbeit mit den akkreditierten Sozial- und Gesundheitsdiensten, besonders im Bereich der Praktika, die im Verlauf der Ausbildung zu absolvieren sind.

Mit dem Beschluss, den die Landesregierung Anfang November auf Antrag von Landesrätin Waltraud Deeg fasste, werden die Durchführungsmodalitäten dieser berufsbegleitenden Ausbildungsangebote angepasst. Bisher war es nur möglich, dass die Kursteilnehmenden als Privatist/inn/en die Prüfung an einer der beiden Landesschulen für Sozialberufe *Hannah Arendt* und *Emmanuel Levinas* absolvieren. Durch den Beschluss wird dieses Angebot erweitert: Absolvent/inn/en des Lehrgangs können ihre Abschlussprüfung vor einer Kommission ablegen. Diese besteht aus Fachleuten aus den Bereichen Gesundheit, Soziales und Berufsbildung sowie aus Dozent/inn/en bzw. Verantwortlichen des Ausbildungslehrgangs. Das Qualifizierungsdiplom wird in Folge der bestandenen Prüfung vom *Südtiroler Sanitätsbetrieb* ausgestellt. Eine Arbeitsgruppe wird den Prozess der Umsetzung begleiten und monitorieren.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

### **Tagesstätten für Menschen mit Behinderungen länger geöffnet**

53 teilstationäre Dienste in ganz Südtirol bieten Menschen mit Behinderungen Begleitung, Unterstützung und Beschäftigung. Diese Tagesdienste wie Werkstätten und Tagesförderstätten sind an mindestens 225 Tagen im Jahr geöffnet. Bisher war es möglich, dass an maximal 20 Tagen lediglich eine reduzierte Tätigkeit angeboten wurde. In diesem Zeitraum waren die Dienste nur für jene Nutzer/innen zugänglich, die einen unbedingten Bedarf an einer Tagesbetreuung nachweisen konnten, die Familienangehörige nicht abdecken können. Während an den regulären Öffnungstagen der Transportdienst der Nutzenden vom Wohnsitz in die Einrichtung gewährleistet wird, war dies an Tagen mit reduzierter Tätigkeit nicht vorgesehen.



Darum änderte die Landesregierung in ihrer Sitzung am 17. Oktober die Leitlinien für die Erstellung des Tätigkeitskalenders für die teilstationären Dienste für Menschen mit Behinderungen, mit psychischen Erkrankungen und mit Abhängigkeitserkrankungen ab. Damit wird garantiert, dass ab dem Tätigkeitsjahr 2024 an mindestens 225 Tagen im Jahr der vollständige Dienst in den Tagesdiensten garantiert wird. Die Tage mit eingeschränkter Tätigkeit werden folglich abgeschafft bzw. zu Tagen mit vollständiger Tätigkeit ausgebaut. Gleichzeitig wird damit auch der Transport vom Wohnort zur Einrichtung abgesichert. Damit kommt die Landesregierung einer Forderung des Elternverbands *AEB* nach. Die Dienste in den Einrichtungen stellen nämlich eine wichtige Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige dar und sind ein wesentliches Element bei der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf. Auch der *Rat der Gemeinden* stellte dem Beschluss bereits ein positives Gutachten aus.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

### **Arbeitsinklusion: große Chance für Betriebe**

Betriebe besuchen, zusammen reden, informieren, Schwellenängste abbauen. So möchten mehrere Behindertenverbände und der *Dachverband für Soziales & Gesundheit* die Arbeitsinklusion von Menschen mit Beeinträchtigung voranbringen. Im international tätigen Unternehmen *Dr. Schär* fand nun ein erstes solches Treffen statt. Mit dabei war auch Landesrat Philipp Achammer. Weitere Unternehmen in Südtirol sollen folgen.

Händeringend suchen viele Betriebe in Südtirol nach Arbeitskräften für offene Stellen. Auf der anderen Seite gibt es viele arbeitslose Menschen mit Beeinträchtigung. Laut dem *Amt für Arbeitsmarktintegration* gibt es derzeit insgesamt 429 Invaliden, die ohne Arbeit sind (Stand Ende September 2023). Ein großes brachliegendes Potential.

„Die Anstellung von Menschen mit Beeinträchtigung ist eine große Chance für Unternehmen, gerade in der aktuellen Situation, wo in nahezu allen Branchen Arbeitskräfte fehlen“, sagt Richard Stampfl (*Adlatus* und *Dachverband*). Er ist überzeugt, dass hier vieles möglich ist. Über Jahrzehnte half Richard Stampfl maßgeblich am Aufbau und Erfolg des Unternehmens *Dr. Schär* mit. Seit seinem Arbeitsruhestand setzt er sich nun besonders für Menschen mit Beeinträchtigung ein.

Weil ihm die Arbeitsinklusion von Menschen mit Beeinträchtigung ein Herzensanliegen ist, organisierte er ein Treffen im Hauptsitz der Unterneh-





mensgruppe *Dr. Schär* in Burgstall, um aufzuzeigen, dass die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung für die ganze Gesellschaft ein Thema ist. Mit dabei war auch Landesrat Philipp Achammer, der zusammen mit Magdalena Oberrauch vom *Amt für Arbeitsmarktintegration* über neue Anreize durch ein Prämiensystem informierte, das die Landesregierung im August beschloss. Sie zeigten auch die vielfältigen Unterstützungen auf, die Unternehmen bekommen, wenn sie Menschen mit Beeinträchtigung einstellen.

Angelika Stampfl (*AEB*) berichtete von vielen gelungenen positiven Beispielen, wo die Arbeitsinklusion geglückt und für alle Beteiligten, die betroffenen Menschen mit Beeinträchtigung und den Betrieb, ein Gewinn ist. Sie unterstrich unter anderem die Wichtigkeit eines guten Übertritts von der Schule in die Arbeitswelt, etwa durch vorbereitende Praktika in den verschiedenen Betrieben. Auch im Unternehmen *Dr. Schär* gibt es positive Beispiele gelungener Arbeitsinklusion, konnten Hannes Berger und Herbert Spechtenhauser berichten. Wolfgang Obwexer (*Dachverband* und *Lebenshilfe*) berichtete über die verschiedenen Mitgliedsorganisationen, die sich um das Thema Beeinträchtigung und Arbeitsinklusion kümmern.

Richard Stampfl ist überzeugt: „Jede Investition in eine Person mit Beeinträchtigung kommt tausendfach zurück. Das Treffen war ein erster Schritt. Wir wollen noch viele weitere Betriebe involvieren und mit ins Boot holen. Manche Unternehmer fühlen sich beim Thema Arbeitsinklusion überfordert, haben Angst. Wir müssen den Aufwand für die Firmen reduzieren, Vereine mehr involvieren und insgesamt Berührungspunkte abbauen.“

*Dachverband für Soziales & Gesundheit*

# Diesseits von Anstellungen

## Arbeitsbeschäftigung in den Sozialdiensten

Die Geschichte der Arbeit für und mit Menschen mit Beeinträchtigung ist eine Geschichte von Umwälzungen, Erweiterungen und Verfeinerungen. War die Stunde Null noch ein Zeitpunkt der eingeschränkten Beachtung und in deren Folge, abgesehen von der Verwahrung, einer nicht vorhandener Angebote, so befinden wir uns heute auf einem Weg, der auf den Leitstern der vollständigen Inklusion ins gesellschaftliche Leben zuzusteuern beansprucht. Diese regulative Idee trägt einen schwarz auf weiß geschriebenen Namen und war zu Beginn nicht in dieser Ausdrücklichkeit bewusst. Die immer wiederkehrende Aussage lautete „nur“, dass für Menschen mit Beeinträchtigung etwas getan werden müsse.

In der Zwischenzeit wurde und wird für Menschen mit Beeinträchtigung tatsächlich etwas getan. Das Recht und die Pflicht, bis zur Volljährigkeit einen Bildungsweg zu beschreiten, garantiert Inklusion im Kindes- und im Jugendalter. Mit dem Eintritt in das Erwachsenenalter werden sodann Arbeits-, Wohn- und Fragen der Freizeitgestaltung eminent. In der Stunde Null wurden diese Fragen noch nicht

gestellt, da zuallererst der Aufbau therapeutischer Dienste angesagt war. Selbst die Organisation der ersten Meeraufenthalte wurde mit der gesundheitsfördernden Wirkung jodhaltiger Luft begründet. Freizeitangebote werden heute in erster Linie von privaten Vereinigungen bereitgestellt, Wohnfragen nehmen sich gleichermaßen private Vereinigungen wie öffentliche Körperschaften an.

Äußerst bunt ist die Palette von Angeboten und Maßnahmen, mit denen versucht wird, Menschen mit Beeinträchtigung auf deren Suche nach beruflichen oder berufsähnlichen Tätigkeiten zu unterstützen. Diese Differenzierung ist insofern nützlich, als die öffentliche Verwaltung zwischen Arbeitseingliederung und Arbeitsbeschäftigung unterscheidet. Die Basis dieser Differenz bilden Einschätzungen individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Personen aufgrund von Beeinträchtigungsgraden mitbringen. Die Arbeitseingliederung obliegt dem *Amt für Arbeitsmarktintegration*, das Menschen mit Beeinträchtigung gezielt in öffentliche Körperschaften wie in private Betriebe oder in Genossenschaften vermittelt. Die betreffenden Personen sind im Besitz einer von der im *Südtiroler Sanitätsbetrieb* angesiedelten Ärztekommision bescheinigten, so genannten vorhandenen Restarbeitsfähigkeit. Wer ein solches Gutachten nicht vorweisen kann, dem steht der Weg zu einem Arbeitsbeschäftigungsplatz offen.

Dem Unterschied zwischen (erfolgreicher) Arbeitseingliederung und Arbeitsbeschäftigung entspricht unter anderem jener zwischen Lohn und (bloßem) Entgelt. In einen Betrieb oder in eine Körperschaft eingegliedert zu sein, bedeutet, eine reguläre Anstellung zu haben. Die Beschäftigten hingegen sind als zu betreuende Personen eingestuft, die einen sozialen Dienst in Anspruch nehmen. Wird der Beeinträchtigungsgrad als sehr hoch eingeschätzt, stehen als Beschäftigungsplätze Tagesstätten zur Verfügung. Die klassischen Beschäftigungsplätze im engeren Wortsinn bilden jedoch die geschützten Werkstätten. Einst die einzigen Anlaufstellen für Menschen mit Beeinträchtigung, boten sie in der Vergangenheit auch solchen Personen Betätigungsfelder, die heute dank ihrer Fitness in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden. Doch selbst innerhalb des Bereichs der Arbeitsbeschäftigung wurde ihre





Monopolstellung mittlerweile abgebaut, zunächst durch Außenverlegungen von Werkstattplätzen und sodann durch die Einführung der Betreuung und Begleitung in Betrieben.

Diese Verästelungen von Angeboten und Maßnahmen zugunsten von Menschen mit Beeinträchtigung bei deren Suche nach beruflichen oder berufsähnlichen Tätigkeiten bringen eine neue Buntheit mit sich, dank welcher sich für die einzelnen Personen zahlreiche Entwicklungsmöglichkei-

ten ergeben. Menschen mit Beeinträchtigung sind grundsätzlich nicht mehr gezwungen, eindimensional vorgezeichnete Wege zu beschreiten, sondern finden eine Mehrzahl von wählbaren Gelegenheiten vor, sich selbst zu erproben und zu üben. Dass dies nunmehr und ganz modern bereits in der Schulzeit geschieht, erhöht die Chancen, dass sich die vielfach angemahnten Lücken im Übergang von der Schule ins Arbeits- bzw. Beschäftigungsleben schließen. Diese Buntheit sorgt auch dafür, dass ärztliche Diagnosen und Einstufungen im Anschluss an die Abklärungsprozesse nicht mehr in Stein gemeißelt werden. Wer Beschäftigungssektoren kennen lernt, bewegt sich in Lernfeldern und kann somit Kompetenzen erwerben, die vielleicht morgen oder übermorgen ausreichen werden, um, möglicherweise im Gegensatz zu einem früheren Zeitpunkt, eine vorhandene oder zumindest potenzielle Restarbeitsfähigkeit bescheinigt zu bekommen.

Auch wenn wir jeden Menschen als grundsätzlich arbeitsfähig betrachten müssen, entspricht dieser Pluralismus der Individualität von Vorlieben, Fähigkeiten, Stärken und Schwächen. Die Hierarchie von Niveaus könnte manchem diskriminierend anmuten. Doch vielleicht schwindet dieser Eindruck, wenn man bedenkt, dass ihr erstens ein Schutzmoment innewohnt und sie zweitens nicht starr, sondern flexibel gehandhabt wird.

*Dietmar Dissertori*



## „Worauf es ankommt, ist die Lebenseinstellung“

Der Arbeitsverbund der Lebenshilfe in Schlanders:  
ein Gespräch mit Martin Nagl

Martin Nagl ist seit einigen Jahren Leiter des Arbeitsverbunds im Haus *Slaranusa* der *Lebenshilfe* in Schlanders. Von ihm möchte ich mehr über die Arbeitssituation in der Werkstatt und außerhalb dieser erfahren. Dazu habe ich ihn zu einem Gespräch eingeladen. – *Lisl Strobl*

**PE:** Danke, Martin, dass du dich zu diesem Gespräch über die Arbeitssituation eurer Inklusionsmitarbeiter/innen in den verschiedenen Arbeitsbereichen bereit erklärt hast. Kannst du mir kurz eure Situation beschreiben?

**Nagl:** Grundsätzlich besagen die Regelungen in Südtirol, dass die Beschäftigung von Menschen mit Beeinträchtigung in sozialen Einrichtungen zwei Aspekte hat: jene in der sozialpädagogischen Tagesstätte und jene in der geschützten Werkstatt. In der Werkstatt arbeiten Menschen, die eine gewisse Selbstständigkeit vorweisen, während jene in der sozialpädagogischen Tagesstätte mehr Unterstützung benötigen. Trotzdem unterteilen wir die Personen nicht in zwei Kategorien, sondern bemühen uns um eine einheitliche Form der Begleitung. Aus diesem Grund



fürten wir auch den Namen „Arbeitsverbund“ ein. Egal, welche Möglichkeiten ein Mensch mitbringt, er findet in unserem Haus eine Tätigkeit, die er ausführen kann. Wir bieten verschiedene Bereiche an, in denen Gruppen von vier bis fünf Personen miteinander arbeiten. Diese Gruppen, die *in* unserem Haus arbeiten, sind die Montagegruppe, die Flechtergruppe, die Tischlergruppe, die Nähgruppe, die Webergruppe, die Wachsguppe, die Kreativgruppe und die Teegruppe. Wir begleiten aber auch drei externe Gruppen. Es ist uns sehr wichtig, dass sich so viele unserer Mitarbeiter/innen wie möglich außerhalb unseres Hauses betätigen und anderen Menschen begegnen. Eine von diesen ist die dreiköpfige Gemeinde-Gruppe, die im Auftrag der *Gemeinde Schlanders* die Aufgabe hat, unser Dorf sauber zu halten. Die Mitarbeiter sammeln auf den Straßen, in Parks und auf Spielplätzen weggeworfenen Müll ein und rechnen von den Bäumen abgeworfenes Laub zusammen. Sie begegnen dabei immer wieder Menschen, die sich mit ihnen unterhalten und sich dankbar zeigen, in einem gepflegten Ort leben zu können. So erleben unsere Mitarbeiter immer wieder schöne Würdungen. Die zweite ist die *Hoppe*-Gruppe. Eine der zahlreichen Niederlassungen dieser in erster Linie Türbeschläge herstellenden Firma befindet sich in Laas. Unsere fünfköpfige *Hoppe*-Gruppe wird täglich mit einem Kleinbus dorthin gebracht. Sie arbeitet in einer Fertigungsinsel und nimmt in der betriebseigenen Mensa ihr Mittagessen ein, wobei es immer zu Kontakten kommt. Unsere Mitarbeiter/innen gehen einer realitätsnahen Arbeit nach und erleben Inklusion. Die Beziehung zwischen der *Lebenshilfe* und der Firma ist gut. Wir werden zum Beispiel jährlich zu deren Weihnachtsfeier eingeladen. Beim dritten

---

*Martin Nagl,  
Leiter des Arbeitsverbunds im Haus Slaranusa  
der Lebenshilfe in Schlanders*



externen Projekt handelt es sich um den von uns so genannten Dorfladen. Wir haben im Zentrum von Schlanders ein Lokal angemietet, in dem wir die in unserem Arbeitsverbund gefertigten Produkte zum Kauf anbieten. Die dort tätigen Mitarbeiter/innen rotieren ständig, weil es uns wichtig ist, dass alle die Erfahrung einer Arbeit mitten in der Dorfgemeinschaft erleben können.

**PE:** *Ihr beschäftigt also Mitarbeiter/innen in den Gruppen eures hauseigenen Arbeitsverbunds und andere in drei verschiedenen Gruppen außerhalb eures Hauses. Kannst du mir die jeweiligen bürokratischen Wege beschreiben, die hier beschränkt werden müssen? Welcher ist der Weg von der jeweiligen Familie in eure Werkstatt und welcher jener von der Werkstatt in die Arbeitsplätze außerhalb des Hauses?*

**Nagl:** Unser wichtigster Partner auf diesen Wegen ist die *Bezirksgemeinschaft Vinschgau*. Diese hat den allgemeinen Überblick und organisiert das meiste. Grundsätzlich ist es so, dass die Menschen, die von uns aufgenommen werden, direkt von der Schule zu uns kommen. Während der letzten beiden Schuljahre werden die Schüler/innen nämlich schon dahingehend beobachtet und begleitet, welche ihre Stärken und ihre Schwächen sind und wo sie ihre Fähigkeiten am besten einsetzen könnten. Dies alles, damit der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt gut gelingt. Aus diesen Gründen erfolgen auch unsere frühzeitigen Kontakte zu den Schulen. Schüler/innen absolvieren bei uns flexible Praktika in Begleitung ihrer Lehrpersonen. Sie können je nach Bedürfnis einmal in der Woche oder auch eine ganze Woche lang täglich zu uns kommen. Am Ende weist uns die *Bezirksgemeinschaft Vinschgau* die Personen zu. Für den Fall, dass wir gerade keinen freien Platz haben, werden die Personen in eine Warteliste eingetragen. Junge Menschen kommen aber nicht immer von der Schule zu uns. Es gibt auch solche, die erst kürzlich nach Schlanders gezogen oder für längere Zeit zu Hause geblieben sind und plötzlich um einen Werkstattplatz ansuchen, da die Eltern sie, meist aus Altersgründen, zu Hause nicht mehr betreuen können. Doch auch hier geht der formale Weg über die *Bezirksgemeinschaft Vinschgau*, die abklärt, welche Schritte sie empfehlen will. Es gibt ja neben der Option Werkstatt auch individuelle Arbeitsbeschäftigungsprojekte mit entsprechender Begleitung. Ich möchte an dieser Stelle hinzufügen, dass ich die Arten und Weisen der Zusammenarbeit sowohl mit den Familien als auch mit der *Bezirksgemeinschaft Vinschgau* sehr schätze. Dies ist angesichts der Komplexität bürokratischer Vorgaben sehr erfreulich.



**PE:** *Steht Mitarbeiter/inne/n eurer Werkstatt prinzipiell in einem zweiten Schritt der Weg zu einem anderen Arbeitsplatz offen? Gibt es hier vielleicht schon Beispiele?*

**Nagl:** Es ist auch hier die *Bezirksgemeinschaft Vinschgau*, die mit einer so genannten und vorher schon kurz angedeuteten „Individuellen Vereinbarung für Arbeitsbeschäftigung über die Sozialdienste“ einen eventuellen Übergang eines Mitarbeiters bzw. einer Mitarbeiterin unseres Arbeitsverbunds in einen Betrieb organisiert. Die Person muss dabei bestimmte Voraussetzungen erfüllen, allen voran die Fähigkeit, selbständig den Arbeitsplatz zu erreichen. Auch eine Reihe anderer Kompetenzen wie Ausdauer wird verlangt. Wir können selbst Praktikumsplätze empfehlen, doch die Praktika dürfen nicht länger als drei Monate dauern. Diesem Konzept liegt allerdings das Problem inne, dass unsere Mitarbeiter/innen fast immer eine Begleitung brauchen. Eine solche ist leider oft nicht möglich. Es bräuchte viel mehr Praktikumsbegleiter/innen, von denen es heute viel zu wenige gibt. Von den Betrieben selbst kann man diese Arbeit nicht verlangen, schon auch deshalb, weil diese Begleitpersonen eine gewisse pädagogische Schulung brauchen.

**PE:** *Du hast mir schon viel Interessantes erzählt. Trotzdem möchte ich noch erfahren, wie du die Zukunft eures Arbeitsverbunds siehst. Habt ihr hier Programme, Konzepte, Visionen?*

**Nagl:** Das Grundlegende, das mir dazu einfällt, ist, dass Menschen, die zu unserem Personal gehören, solche sein sollen, die mit der richtigen Einstellung zu unserer Arbeit stehen, beobachten können, kreativ und hellhörig sind und überall selbständig mitdenken und mitsehen. Solche, die auch hinaus schauen und zum Beispiel erkennen, was die Gesellschaft draußen braucht und wo die besonderen Fähigkeiten unserer Betreuten konstruktiv eingesetzt werden können. Wir brauchen Menschen, die offen sind für Neues, die die Bereitschaft der Zusammenarbeit mitbringen, die immer auch mitüberlegen, auf welchen Wegen und mit welchem interessanten Vorsatz wir uns aus unserem Haus hinaus in die Gesellschaft hineinbewegen können. Wir haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die von uns begleiteten Menschen so zahlreich und so bald wie möglich in die Gesellschaft außerhalb unseres Hauses eintauchen und draußen wertvolle Erfahrungen sammeln können. Wir sind nicht dazu da, eine Parallelgesellschaft heranzubilden und zu zementieren. Visionen? Es wäre schön, wenn die Gesellschaft die Bereitschaft zur Aufnahme unserer Leute weiter steigern und sich so mit einer echten Inklusion identifizieren könnte ...



**PE:** *Kannst du dir vorstellen, euch mit Schulen oder einzelnen jungen Menschen in Verbindung zu setzen, mit dem Ziel, diese dazu zu bewegen, einen Teil ihrer Freizeit mit euch anvertrauten Menschen zu verbringen oder sie auch nur manchmal in der Werkstatt zu besuchen? Dies vielleicht im ersten Moment nur, um diese jungen Leute für eine für sie wenig bekannte Welt zu öffnen?*

**Nagl:** Gerade an dieser Frage haben wir in der Zeit vor der Covid-Sperrung gearbeitet. Wir haben Schulen zu uns eingeladen, gemeinsame Projekte erarbeitet und ausgeführt. Die Pandemie hat dem Ganzen dann einen Riegel vorgeschoben. Wir wollen wieder damit beginnen, sobald uns offiziell die Möglichkeit dazu geboten wird. Es ist uns ein großes Bedürfnis, die Welt mit dem bekannt zu machen, wer und was wir sind. Wir wollen unsere Lebenshaltung zeigen und weitergeben, wie wir handeln. Dazu gehört auch das personenzentrierte Arbeiten. Wer uns kennen lernt, findet vielleicht genau bei uns jene Arbeit, die ihm/ihr entspricht. Wir brauchen kreative, streckenweise auch unkonventionell denkende Menschen mit der Fantasie für neue Lösungen auf immer wiederkehrende Fragen. Menschen mit Beeinträchtigung haben Talente, die es zur Bereicherung der Gesellschaft zu erkennen, zu fördern und einzusetzen gilt. Genau das macht unsere Arbeit so spannend und interessant. Und was interessant ist, macht auch Spaß!

**PE:** *Ich finde sehr schön, was du gerade gesagt hast und wie du es gesagt hast. Deshalb möchte ich unser Gespräch gerne hier abschließen und es wirken lassen. Ich danke dir aus ganzem Herzen für dieses menschlich schöne und aufschlussreiche Gespräch. Ich wünsche dir und deinen Kolleg/inn/en, aber auch all den Menschen, die ihr begleitet, eine gute Zeit, und möge eure Kreativität nie versiegen und euer Einsatz viele gesunde Früchte tragen!*

*Interview: Lisl Strobl*

# Traditionelle und neue Formen der Arbeitsbeschäftigung ...

... in den Sozialdiensten: ein Gespräch mit Johanna Marsoner



*Johanna Marsoner,  
Leiterin des Sozialzentrums Kurtatsch*

---

**PE:** *Du leitest das Zentrum für Menschen mit Beeinträchtigung in Kurtatsch und den Dienst für Arbeitsbeschäftigung für Menschen mit Beeinträchtigung im Ansitz Gelmini in Salurn. Ich möchte mich heute mit dir darüber unterhalten, wie sich die aktuelle Arbeitsbeschäftigung von Menschen mit Beeinträchtigung in deinen Augen darstellt. Ich schlage vor, wir steigen mit einem Überblick über die von euren Sozialdiensten angebotenen Beschäftigungsgruppen in das Gespräch ein.*

**Marsoner:** Die Palette unserer Angebote umfasst eine Hausgruppe und eine Holzwerkstatt in Kurtatsch, eine Papiergruppe, eine Weberei und eine Hausgruppe in Salurn, eine Kreativwerkstatt und eine Naturgruppe in Margreid sowie eine weitere Naturgruppe in Leifers. Wir orientieren uns am Konzept der personenzentrierten Planung, zu der auch die Anwendung der Sivus-Methode bestens passt, nach der die Personen unter anderem alle zwei Jahre ihren Beschäftigungsbereich und, damit verbunden, ihren Beschäftigungsort frei wählen können. Die genannte Auflistung ist insofern eine Momentaufnahme, als einige weitere Veränderungen bevorstehen. Wir legen mit Jänner die Hausgruppe in Salurn mit jener in Kurtatsch zusammen, ebenso in Salurn selbst die Weberei und die Papiergruppe, wo wir uns aufgrund der veränderten Interessen der Personen auf die Suche nach neuen Tätigkeiten für eine neu zu konzipierende Kreativgruppe begeben werden. Eine weitere Zusammenlegung betrifft die im Auftrag der beiden Gemeinden tätigen Naturgruppen in Leifers und in Margreid.

**PE:** *Wird das Werkstatt-Angebot im weitesten Sinn dieses Wortes zunehmend kleiner?*

**Marsoner:** Dass wir uns in einer Umbruchphase befinden, ist auf die einschlägigen Bestimmungen im „Landesgesetz zur Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderungen“ zurückzuführen. Die traditionellen Werkstätten haben ihre zentrale Stellung im Zusammenhang mit der Arbeitsbeschäftigung verloren. Junge Personen werden, auch wenn nicht oder noch nicht durch eine reguläre Anstellung inkludiert, vermehrt auf dem freien Arbeitsmarkt beschäftigt. Jene, die schon länger die Einrichtungen besuchen, werden älter, möchten ihre Arbeitspensen reduzieren, in die Tagesstätte wechseln oder in Pen-



sion gehen. Irgendwann wird ein Großteil von ihnen nur mehr unsere Tagesstätten und Wohnangebote nutzen. Die Werkstätten, die wir heute intern als „Dienste für Arbeitsbeschäftigung“ bezeichnen, werden sich dahingehend entwickeln, dass sie vermehrt von Menschen mit schwerer mehrfacher Beeinträchtigung genutzt werden. Menschen mit einem niedrigeren Beeinträchtigungsgrad werden kaum mehr den Weg zur Werkstatt einschlagen, es sei denn, sie brauchen vorübergehend und für eine bestimmte Zeit diesen herkömmlichen geschützten Rahmen, um bestimmte Fertigkeiten zu erlernen oder ihre Arbeitshaltung zu verbessern. Trainings dieser Art sind allerdings auch im Rahmen von Arbeitsbeschäftigungsprojekten in Betrieben vorgesehen, so dass die Personen im Fall eines Aufholbedarfs nicht unbedingt in Werkstätten Station machen müssen. Ich halte dies für eine äußerst erfreuliche Entwicklung, weil sie ganz im Sinne des Inklusionsgedankens ist.

**PE:** *Kann man die traditionelle Werkstatt als Auslaufmodell bezeichnen?*

**Marsoner:** Traditionelle Werkstätten werden in reduziertem Maße weiterhin existieren, weil sie für Menschen mit schwerer mehrfacher Beeinträchtigung geeignete Beschäftigungsplätze darstellen können, aber auch, weil sie als Praktikumsorte dienlich sind. Junge Menschen haben während ihrer letzten beiden Bildungsjahre in Ober- oder Berufsschulen die Möglichkeit, sich in unseren Einrichtungen umzusehen und dabei eigene Vorlieben, Interessen und Abneigungen kennen zu lernen, egal, ob sie

nach ihrer Schulzeit eine unserer Einrichtungen wählen oder sich anderweitig orientieren werden. Wir helfen mit, den jungen Menschen einen Überblick darüber zu verschaffen, welche Tätigkeitsfelder es gibt, und unterstützen sie dabei, sich selbst darüber klar zu werden, in welche Richtung sie sich bewegen wollen. Dabei unterstützen wir alle Bemühungen, Arbeitsbeschäftigungsprojekte in Betrieben zu aktivieren. Mit dem Dienst *Integra*, der im Burggrafenamt schon eine Menge Erfahrung gesammelt hat und auf der Grundlage einer Konvention mit der dortigen Bezirksgemeinschaft auf unserem Gebiet aktiv ist, haben wir einen engagierten Partner, der unsere Sprengeldienste entlastet und sich einzig und allein dieser Aufgabe widmet.

**PE:** *Das „Landesgesetz zur Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderungen“ fordert und fördert eine Reihe von Vernetzungen. Wie sieht eure Zusammenarbeit mit den von dir bereits erwähnten Schulen aus?*

**Marsoner:** Auch wir als Sozialdienste pflegen, so wie die *Abteilung Arbeitsmarktservice*, Kontakte mit den Ober- und Berufsschulen. Diese haben den Auftrag, Zukunftsplanungen durchzuführen und Praktika zu organisieren, in deren Verlauf Arbeits- oder Beschäftigungsmöglichkeiten kennen gelernt, Vorlieben und Stärken entdeckt und Arbeitshaltungen geübt werden sollen. Die Schulen bringen diesbezüglich mit ihren professionellen Begleitungen ein großes Potenzial mit. Da wir als Sozialdienste in zahlreiche Übergangsjahre involviert sind, setzen wir





uns intensiv mit den Schulen auseinander. Wo nötig, nutzen wir unsere Kompetenzen auch dazu, die Schulen zu sensibilisieren. Obwohl es mancherorts noch einigen Bedarf nach grundsätzlicher Planung und Strukturierung gibt, kann ich feststellen, dass doch einiges geschieht.

**PE:** *Menschen mit Beeinträchtigung bewegen sich also in einem breit gefächerten Netz, das die Aufgabe hat, die in den vergangenen Jahren viel kritisierten Lücken im Übergang von der Schule ins Arbeits- bzw. Beschäftigungsleben zu schließen.*

**Marsoner:** Es ist sehr wichtig, dass junge Menschen mit Beeinträchtigung hier fließende Übergänge vorfinden und erleben. Bereits als Schüler/innen können sie sich auf vielfältige Weise ausprobieren. Manche schaffen es dank Fähigkeiten und Fertigkeiten, die von der Ärztekommision des *Südtiroler Sanitätsbetriebs* bescheinigt werden, in einem Betrieb regulär angestellt zu werden. Andere beschreiten, vielleicht endgültig, vielleicht aber auch nur vorläufig, einen bescheideneren Weg. Es sind heute die zuständigen Sprengeldienste, die die Bedürfnisse aufnehmen und ausloten, welche territorialen Antworten es auf die jeweils individuellen Bedürfnisse gibt. Die entsprechenden Empfehlungen sind das Ergebnis von Gesprächen mit den Personen selbst, Gesprächen mit den Angehörigen, psychologischen Gutachten und anderen Dingen mehr. Die Beschäftigungssuche und die Unterstützung bei dieser Suche haben in den letzten Jahren stark an Dynamik zu-



genommen. Die Praxis der Arbeitsbeschäftigungsprojekte hat den Automatismus der Werkstätten abgelöst, sorgt für eine quantitative wie qualitative Zunahme an Lernmöglichkeiten und bewirkt dadurch ein Mehr an Inklusion.

*Interview: Dietmar Dissertori*



# Arbeitsbeschäftigung in Betrieben

Der Dienst Integra: ein Gespräch mit Paula Tasser

**PE:** *Was macht Integra und für wen ist der Dienst da?*

**Tasser:** *Integra* bietet in den Territorien der Bezirksgemeinschaften Burggrafenamt und Überetsch-Unterland individuelle Arbeitsbeschäftigung auf der Basis des Landesgesetzes Nr. 7 vom 14.07.2015 in Betrieben an. Obwohl wir an den Nachmittagen auch Freizeit- und Bildungsangebote organisieren, liegt unser Hauptfokus auf dem Thema „Arbeit“. Der Dienst richtet sich an Menschen mit kognitiver oder körperlicher Beeinträchtigung, Menschen mit psychischer Erkrankung oder Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen. Im Jahr 2023 wurden im Burggrafenamt insgesamt 113 Personen und im Überetsch bzw. im Unterland 56 Personen begleitet. Wir sind ein Team von insgesamt 6 Mitarbeiter/inne/n. Ich persönlich bin in beiden Bezirken im Einsatz.

**PE:** *Wie entstand Integra?*

**Tasser:** Vor einem guten Jahrzehnt beauftragte die Direktion der Sozialdienste der *Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt* die *Caritas*, aufgrund fehlender Plätze eine geschützte Werkstatt zu eröffnen. Damals leitete ich in der *Caritas* verschiedene Dienste und informierte mich in diesem Zusammenhang über Alternativen zu den Werkstätten. Wir beobachteten Entwicklungen im Ausland, vorwiegend in Vorarlberg bei *Spagat* und *Integra Mensch* in Bamberg. Im Anschluss starteten wir unseren Dienst mit der Vermittlung außenverlegter Werkstattplätze. Beschäftigungsprojekte in Betrieben gab es noch nicht. Die Personen gingen vormittags zur Arbeit und kamen mittags zu uns zum Essen. An den Nachmittagen stellten wir Freizeit- und Bildungsangebote bereit. Mittlerweile wird *Integra* nicht mehr von der *Caritas*, sondern direkt von der *Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt* geführt. Für die Einsätze im Überetsch bzw. im Unterland gibt es eine Konvention mit der dortigen Bezirksgemeinschaft.

**PE:** *Wie werden die Nachmittagsangebote organisiert und welche Ziele sind hier ausschlaggebend?*

**Tasser:** Einmal im Monat findet an einem Samstag ein Erlebnistag statt. Es gibt Supervisionen und Weiterbildungskurse in Zusammenarbeit mit den

Volkshochschulen und dem *Amt für berufliche Weiterbildung*. Beispiele sind Kommunikations-, Erste-Hilfe-, Koch- und Arbeitssicherheitskurse. Ansonsten wird gewandert, Fußball gespielt und getanzt. Auch künstlerische Tätigkeiten befinden sich im Repertoire. Die Freizeitbegleitung richtet sich vor allem an jene Personen, die wir in unseren Beschäftigungsprojekten begleiten. Das Freizeitangebot ist sehr wichtig, weil viele dieser Personen allein wohnen und einsam sind. Sie gehen zwar einer Arbeit nach, haben aber oft keine außerfamiliären Kontakte.

**PE:** *Wie kommt eine Person zur Begleitung durch Integra?*

**Tasser:** Die interessierten Personen können sich entweder persönlich bei uns melden oder kommen über Fachdienste zu uns. Bei Menschen mit Beeinträchtigung kommen die Anfragen entweder von den Schulen, vom Elternhaus oder von den Werkstätten. Die Personen, die sich bei uns melden, müssen eine Mindestinvalidität von 46% und eine zumindest potenzielle Restarbeitsfähigkeit nachweisen.



Paula Tasser,  
Verantwortliche des Dienstes Integra



**PE:** *Wie verläuft der Erstkontakt zwischen Integra und einer interessierten Person?*

**Tasser:** Die interessierte Person kommt zu uns, und wir führen Gespräche. Gemeinsam versuchen wir, mit Hilfe personenzentrierter Methoden die Stärken, Interessen und Fähigkeiten einer Person zu entdecken. Je nach Zielgruppe gestaltet sich dieser Prozess unterschiedlich. Zu jungen Menschen mit Beeinträchtigung wird schon in den letzten beiden Schuljahren Kontakt aufgenommen. Die Lehrkräfte sind deshalb immer wertvolle Partner/innen für uns, genauso wie die Mitarbeiter/innen in den Werkstätten. Bei psychisch erkrankten Menschen verläuft der Erstkontakt etwas anders. Einige von diesen sind im Besitz einer Ausbildung oder hatten einen regulären Arbeitsvertrag, bevor sie in eine Phase gerieten, ab der sie keiner Arbeit mehr nachgehen konnten.

**PE:** *Wie verläuft die Suche nach einem geeigneten Betrieb?*

**Tasser:** Die Akquise gestaltet sich unterschiedlich. Manchmal gelingt es schnell, manchmal braucht es Geduld. Inzwischen verfügen wir über eine Datenbank mit zahlreichen Betrieben in beiden Bezirken und können oft auf diese zurückgreifen. Als wir 2022 im Bezirk Überetsch-Unterland mit *Integra* begannen, wurde der Unterschied zwischen den beiden Bezirken sofort deutlich. Meran hat als Stadt viel mehr Ressourcen. Im Überetsch bzw. im Unterland hingegen mussten wir in jedem einzelnen Dorf nach Betrieben suchen. Meistens verläuft die Suche traditionell. Wir stellen unseren Dienst telefonisch oder schriftlich vor und bitten um ein persönliches Gespräch. Viele Betriebe sind inzwischen schon jahrelange Partner. Nicht jede Zusammenarbeit verläuft positiv. Es gibt auch Projektabbrüche. Grundsätzlich aber erleben wir viel Offenheit.

**PE:** *In welcher Branche gibt es besonders viele Arbeitsbeschäftigungen?*

**Tasser:** Es sind sehr unterschiedliche Betriebe, von sozialen Einrichtungen wie Seniorenwohnheimen und Mensen bis hin zu Bibliotheken, Gemeindeämtern, kommerziellen Geschäften, Handwerksbetrieben und Gastronomiebetrieben. Wir arbeiten auch mit Kinos, Radiosendern, Versicherungen und der Universität zusammen. Es gibt nichts, was es nicht gibt ...

**PE:** *Welche Schwierigkeiten gibt es bei der Suche nach einem geeigneten Betrieb?*

**Tasser:** Die Mobilität kann eine große Herausforderung darstellen. Auf dem Gebiet der *Bezirksgemeinschaft Überetsch-Unterland* stehen wir häufig vor dem Problem, dass es keine direkten Anbindungen zwischen den Dörfern gibt und eine Person zwei-



oder dreimal umsteigen muss, um den Arbeitsplatz zu erreichen. Dies kann für Menschen mit Beeinträchtigung eine große Hürde darstellen. Außerdem fehlen in manchen Betrieben die Voraussetzungen, allen voran für Rollstuhlbenutzer/innen adaptierte Arbeitsplätze.

**PE:** *Wie können begonnene Projekte scheitern?*

**Tasser:** Meistens gelingen Arbeitsbeschäftigungsprojekte. Sie können scheitern, wenn Menschen persönliche Krisen durchleben. Dies hat dann aber nichts mit der Arbeit oder mit dem Betrieb selbst zu tun. Ein Projekt kann scheitern, wenn jemand Schwierigkeiten mit dem Verhalten anderen gegenüber hat, oder wenn er/sie eine nur geringe Motivation mitbringt. Wir sind aber überzeugt, dass jede Person die Möglichkeit erhalten sollte, ein Beschäftigungsprojekt zu probieren. Es ist immer einen Versuch wert, einen inklusiven Arbeitsplatz zu testen. Menschen mit und Menschen ohne Beeinträchtigung können viel voneinander lernen.

**PE:** *Wie viel verdienen Personen in Beschäftigungsprojekten?*

**Tasser:** Die Personen erhalten ein Entgelt von den Bezirksgemeinschaften. Viele bekommen das Invalidengeld, das mit dem Entgelt gekoppelt ist. Wir sprechen hier nämlich nicht von Anstellungen und Arbeitsverträgen. Manchmal gelingt es, dass Perso-



nen nach einer gewissen Übungszeit einen Arbeitsvertrag erhalten, wie es im Jahr 2023 insgesamt vier Male gelungen ist. Wenn wir beobachten, dass Personen sehr eigenständig arbeiten, verweisen wir sie an das *Amt für Arbeitsmarktintegration*. Es gibt aber auch Personen, die keine feste Anstellung anstreben und es vorziehen, in einem Beschäftigungsverhältnis zu bleiben, um dem mit einer Anstellung verbundenen Druck zu entgehen.

**PE:** *Gibt es Voraussetzungen, die Betriebe erfüllen müssen, um von Integra kontaktiert zu werden?*

**Tasser:** Grundsätzlich nicht. Manchmal gibt es Bestimmungen bezüglich der Arbeitssicherheit, weshalb Menschen mit Beeinträchtigung nicht mitarbeiten dürfen. Wir kontaktieren tendenziell eher kleinere Betriebe, da familiäre Umfeldler von Vorteil sind. Es ist wichtig, dass in den Betrieben eine Bezugsperson (und nicht mehrere), ein/e so genannte/r Mentor/in, für die Menschen da ist. Außerdem ist es wichtig, dass Arbeiten gefunden werden, die Personen allein schaffen können.

**PE:** *Gibt es in den Betrieben Probezeiten?*

**Tasser:** Probezeiten werden individuell mit der Person und mit dem Betrieb vereinbart. Eine Probezeit wird schriftlich in Form einer Vereinbarung von der Person selbst, dem Betrieb und *Integra* unterzeichnet. Es ist für beide Seiten von Vorteil, wenn es sich bei der Zusammenarbeit zunächst um einen begrenzten Zeitraum handelt. Jede Vereinbarung kann von beiden Seiten jederzeit aufgelöst werden. Diese Freiheit ist sowohl für die Person als auch für den Betrieb sehr wichtig. Häufig wünschen sich Personen Probetage, um zu sehen, ob ihnen die Arbeit gefällt oder nicht. Für viele ist der Schritt in einen Betrieb eine große Herausforderung, vor allem für Personen, die von einer Werkstatt kommen, die sie vielleicht schon seit Jahren besucht haben, denn sie wechseln

von einem geschützten Ort in einen Betrieb. *Integra* begleitet diese Personen in dieser Anfangszeit relativ intensiv.

**PE:** *Bleibt ihr nach den Probetagen weiterhin mit den Betrieben in Kontakt?*

**Tasser:** Wenn es keine Probetage gibt, versuchen wir, die ersten Tage immer dabei zu sein. Wir sind Kontaktpersonen sowohl für die Menschen, die wir begleiten, als auch für die Betriebe selbst. Wenn es Fragen oder Unklarheiten gibt, können wir jederzeit von beiden Seiten kontaktiert werden. Wir bieten den Betrieben an, die Personen in der ersten Phase einzulernen. Nach dieser kommen wir meistens weiterhin einmal in der Woche vorbei, um zu schauen, wie es den Personen geht, aber natürlich nur, sofern der Betrieb dies wünscht.

**PE:** *Welche Rückmeldungen kommen von Seiten der Betriebe?*

**Tasser:** Die Rückmeldungen sind unterschiedlich, aber durchwegs positiv. Viele der Arbeitsbeschäftigungsprojekte stellen für die Betriebe einen Mehrwert dar. Die Personen bringen oft ein Stück Menschlichkeit in die Betriebe. Außerdem erbringen sie eine Arbeit, die zwar nicht für den ersten Arbeitsmarkt reicht, aber trotzdem eine Leistung darstellt. Die Arbeitsbeschäftigungsprojekte sind gelebte Inklusion. Es handelt sich immer um Versuche, die manchmal gelingen und manchmal nicht. Die Personen selbst werden dabei nie verlieren, sondern immer gewinnen. Wenn eine Arbeit nicht gut funktioniert, dann suchen wir eine andere und starten einen neuen Versuch. So wie auch in unserem Leben: wir versuchen neue Dinge mit dem Risiko, dass sie nicht gelingen! Aber es sind immer Lernerfahrungen, die dazukommen ...

*Interview: Daniela Melchiori*

# Welche Arbeiten können Menschen mit Beeinträchtigungen machen?



Die Arbeit im Café Prossliner in Auer.

Diese Texte sind in Leichter Sprache geschrieben.

Und diese Texte sind eine Zusammenfassung

von den Texten in schwerer Sprache von Seite 22 bis Seite 32.



## **Wichtig!**

In diesem Text finden Sie Wörter mit einem Stern.

Der Stern sieht so aus: \*

Zum Beispiel im Wort: Mitarbeiter\*innen.

Mit dem \* sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen gemeint.

Für manche Wörter gibt es im Text Erklärungen.

Die Erklärungen sind nach rechts eingerückt.

Und diese Erklärungen sind grau geschrieben.



Früher gab es für Menschen mit Beeinträchtigungen nur Heime.  
Sonst gab es **keine** Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen.  
Viele Menschen mit Beeinträchtigungen waren zu Hause.  
Und die Menschen konnten **nichts** lernen und nur wenig tun.

Dann wurden Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen gemacht.  
Zum Beispiel: geschützte Werkstätten.  
Die Menschen mit Beeinträchtigungen konnten dort hingehen.  
Die Menschen konnten mit anderen zusammen sein.  
Und die Menschen konnten etwas tun.  
Aber die Menschen mit Beeinträchtigungen haben **keine** Arbeit  
auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden.

Erster Arbeitsmarkt heißt:

Die Menschen sind angestellt.

Die Arbeit ist zum Beispiel in einer Firma oder in einem Amt.

Die Menschen bekommen einen Lohn für ihre Arbeit.

Und die Menschen können mit diesem Lohn leben.

Die Menschen konnten früher **nicht**  
zwischen verschiedenen Möglichkeiten von Einrichtungen wählen.



Die Arbeit im Haus Slaranusa in Schlanders.

Heute ist klar:

Menschen mit Beeinträchtigungen haben ein Recht auf Arbeit.

Mit einer Arbeit können die Menschen:

- Neue Menschen kennen·lernen.
- Mit anderen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zusammen sein.
- Etwas Sinnvolles tun.

Alle Menschen haben das gleiche Recht auf Arbeit.

Und Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen sollen gemeinsam arbeiten können.

Menschen mit Beeinträchtigungen sollen auch auf dem ersten Arbeits·markt arbeiten können.

Für einige Menschen mit Beeinträchtigungen ist das Arbeiten vielleicht zu schwer.

Was können diese Menschen dann tun?

Menschen mit sehr starken Beeinträchtigungen können einen Platz in einer Tages·stätte bekommen.

In Südtirol gibt es eine Ärzte·kommission.

Zu dieser Ärzte·kommission können Menschen mit Beeinträchtigungen gehen.

Die Ärztinnen und Ärzte untersuchen die Menschen und schauen:

- Welche Beeinträchtigungen haben die Menschen?
- Welche Schwierigkeiten haben die Menschen?
- Was können die Menschen gut?
- Welche Arbeiten können die Menschen machen?

Und die Ärzte·kommission sagt dann:

- Sie haben eine Rest·arbeits·fähigkeit.

Das heißt: Sie können eine leichte Arbeit machen.

Sie können eine Arbeit auf dem ersten Arbeits·markt suchen.

- Sie haben eine potenzielle Arbeits-fähigkeit.

Das heißt:

Sie können nur wenig arbeiten.

Sie können ein Projekt zur Arbeits-eingliederung machen.

Arbeits-eingliederung heißt:

Wie bekomme ich eine Arbeit?

Ein Mensch hat zum Beispiel Schwierigkeiten beim Arbeit suchen.

Deshalb braucht der Mensch Unterstützung.

Dann suchen Fach-personen vom Amt

für diesen Menschen einen Arbeits-platz.

- Oder Sie haben **keine** Arbeits-fähigkeit.

Das heißt:

Sie können **nicht** auf dem ersten Arbeits-markt arbeiten.

Hat ein Mensch **keine** Arbeits-fähigkeit?

Dann kann dieser Mensch in einem Dienst zur Arbeits-beschäftigung sein.

Zum Beispiel in Werk-stätten mitarbeiten.

In den Werk-stätten gibt es oft verschiedene Bereiche.

Die Menschen können in Gruppen mit verschiedenen Materialien arbeiten:

- Mit Ton.
- Mit Wolle.
- Oder mit Holz.

Einige Gruppen arbeiten auch für Firmen und

stecken zum Beispiel Material zusammen.

Oder andere Gruppen arbeiten für die Gemeinde.

Diese Gruppen pflegen dann zum Beispiel die Parks oder Kinder-spiel-plätze.



Es gibt auch andere Dienste zur Arbeits-beschäftigung.  
So sind zum Beispiel das Café Prossliner in Auer und  
die Kunst-werk-statt in Bruneck Projekte zur Arbeits-beschäftigung.  
Menschen mit Beeinträchtigungen können dort viel ausprobieren und lernen.  
Und die Menschen können auch ein Praktikum machen.

Praktikum heißt:

Menschen möchten einen Beruf kennen lernen.

Und die Menschen machen dann für kurze Zeit ein Praktikum.

In dieser Zeit können die Menschen dann zum Beispiel  
in einer Firma mitarbeiten und Neues lernen.

In allen Diensten zur Arbeits-beschäftigung  
bekommen Menschen für ihre Arbeit ein Entgelt.

Das ist nur wenig Geld.

Mit diesem Geld können die Menschen **nicht** leben.

Haben Menschen einen Platz in einem Dienst zur Arbeits-beschäftigung?

Dann müssen diese Menschen dafür zahlen.

Lernen Menschen in der Arbeits-beschäftigung viel Neues?

Dann können die Menschen wieder zur Ärzte-kommission gehen und zeigen:

Das kann ich jetzt besser.

Die Ärzte-kommission sagt dann vielleicht:

Sie haben jetzt eine potenzielle Arbeits-fähigkeit.

Dann kann der Mensch vielleicht  
noch **keine** Arbeit auf dem ersten Arbeits-markt bekommen.

Aber dieser Mann oder diese Frau kann  
ein Projekt zur Arbeits-eingliederung machen.

Bei einem Projekt zur Arbeits-eingliederung kann ein Mensch eine Zeit lang in einer Firma arbeiten.

Der Mensch bekommt Unterstützung bei der Arbeit.

Und der Mensch kann sich langsam an die Arbeit gewöhnen.

Danach kann der Mensch vielleicht diese Arbeit machen und eine Arbeit auf dem ersten Arbeits-markt suchen.

Hier kann dann auch eine Fach-person für Arbeits-eingliederung helfen.

Menschen mit Beeinträchtigungen haben heute viele Möglichkeiten.

Und die Menschen können zwischen verschiedenen Angeboten aussuchen.



Die Arbeit in der Kunst-werkstatt Akzent in Bruneck.

## Der Arbeits-verbund in Schlanders.

In Südtirol werden Menschen mit Beeinträchtigungen in sozialen Einrichtungen beschäftigt.

Soziale Einrichtungen für die Beschäftigung sind:

- Die geschützten Werk-stätten.
- Und die sozial-pädagogischen Tages-stätten.

Die Menschen in den geschützten Werk-stätten brauchen nur wenig Unterstützung.

Das heißt:

Die Menschen können vieles allein machen.

Die Menschen in den sozial-pädagogischen Tages-stätten brauchen mehr Unterstützung.

Manche Menschen brauchen zum Beispiel Unterstützung beim Essen.

Auch beim Arbeits-verbund in Schlanders gibt es eine Werk-statt.

Martin Nagl ist der Chef vom Arbeits-verbund in Schlanders.



Das ist Martin Nagl.



Eine Klientin vom Haus Slaranusa bei der Arbeit.

Martin Nagl erzählt:

Im Arbeitsverbund in Schlanders  
arbeiten alle Menschen in Gruppen zusammen.  
Manche Menschen arbeiten in einer Werkstatt.  
Und manche Menschen arbeiten an anderen Orten.  
Zum Beispiel: bei der Gemeinde Schlanders.



Ein Klient vom Haus Slaranusa  
bei der Arbeit.

In der Werkstatt vom Arbeitsverbund gibt es 8 Gruppen.

Zum Beispiel:

- Die Wachs-gruppe.  
Diese Gruppe macht zum Beispiel Kerzen.
- Die Weber-gruppe.  
Diese Gruppe macht zum Beispiel Teppiche.
- Und die Tischler-gruppe.  
Diese Gruppe macht zum Beispiel Spielsachen aus Holz.

In jeder Gruppe sind 4 bis 5 Menschen.

3 Gruppen arbeiten an anderen Orten:

- Bei der Gemeinde Schlanders.
- Bei der Firma Hoppe.
- Und im Dorf-laden von der Lebenshilfe.



Bei der Gemeinde arbeiten 3 Mitarbeiter\*innen.

Diese Mitarbeiter\*innen sammeln den Müll

auf den Straßen und auf den Spielplätzen in Schlanders.

Oder diese Mitarbeiter\*innen kehren die Blätter von den Bäumen zusammen.

Viele Menschen freuen sich über ein sauberes Dorf.

Und die Menschen reden gerne mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.

Bei der Firma Hoppe in Laas arbeiten 5 Mitarbeiter\*innen.

Diese Mitarbeiter\*innen sehen:

So arbeiten Menschen in einer Firma.

Alle Mitarbeiter\*innen in der Firma Hoppe arbeiten gut zusammen.

Im Dorf-laden in Schlanders arbeiten mehrere Mitarbeiter\*innen.

Im Dorf-laden können die Menschen Sachen aus dem Arbeits-verbund kaufen.

Zum Beispiel:

- Kerzen aus der Wachs-gruppe.
- Teppiche aus der Weber-gruppe.
- Oder Spiel-sachen aus der Tischler-gruppe.

Martin Nagl erzählt weiter:

Die Bezirks-gemeinschaft Vinschgau

kennt alle Menschen mit Beeinträchtigungen im Vinschgau.

Und die Bezirks-gemeinschaft weiß genau:

Diese Menschen können und wollen im Arbeits-verbund arbeiten.

Die meisten Menschen kommen von der Schule zu uns.

Wollen die Schüler\*innen im Arbeits-verbund arbeiten?

Dann können die Schüler\*innen ein Praktikum machen.

Schon bei dem Praktikum schauen wir genau:

- Was arbeiten die Schüler\*innen gerne?
- Was können die Schüler\*innen besonders gut?

Manche Menschen mit Beeinträchtigungen ziehen neu nach Schlanders.

Manche Menschen mit Beeinträchtigungen waren lange zu Hause.

Oder manche Menschen sind mit der Schule fertig.

Wollen diese Menschen arbeiten?

Dann schickt die Bezirks-gemeinschaft diese Menschen zum Arbeits-verbund.

Vielleicht hat der Arbeits-verbund gerade **keinen** Platz.

Dann kommen diese Menschen auf eine Warte-liste.

Ist wieder Platz im Arbeits-verbund?

Dann können diese Menschen im Arbeits-verbund arbeiten.

Martin Nagl sagt auch:

Wollen Menschen aus dem Arbeits-verbund

auf dem ersten Arbeits-markt arbeiten?

Zum Beispiel in einer Firma oder in einem Büro von der Gemeinde.

Dann müssen diese Menschen ein Praktikum machen.

Dieses Praktikum darf 3 Monate lang sein.

Viele Menschen aus dem Arbeits-verbund

brauchen für ein Praktikum eine Unterstützungs-person.

Es gibt aber viel zu wenig Unterstützungs-personen in Südtirol.

Oft arbeiten in den Firmen **keine** Unterstützungs-personen.

Die Unterstützungs-personen brauchen nämlich eine bestimmte Ausbildung.

Zum Beispiel: die Ausbildung zum Sozial-betreuer oder zur Sozial-betreuerin.

Im Arbeits-verbund arbeiten auch viele Fach-personen.

Die Fach-personen sollen gerne mit den Menschen arbeiten

und auf die Menschen schauen.

Die Fach-personen sagen:

Alle Menschen sollen überall dabei sein und mitmachen können.

## Die Arbeit in einer Werk-statt. Und die Arbeit bei anderen Firmen.

Johanna Marsoner ist die Leiterin  
vom Zentrum für Menschen mit Beeinträchtigungen in Kurtatsch.  
Und Johanna Marsoner ist die Leiterin vom Haus Gelmini.  
Im Haus Gelmini arbeiten Menschen mit Beeinträchtigungen.  
Das Haus Gelmini ist in Salurn.

Im Zentrum in Kurtatsch gibt es zum Beispiel:

- Eine Holz-werk-statt.  
In der Holz-werk-statt bauen die Menschen kleine Sachen aus Holz.  
Die Menschen bauen zum Beispiel ein Vogel-haus.
- Eine Papier-gruppe.  
In der Papier-gruppe machen die Menschen etwas mit Papier.  
Die Menschen machen zum Beispiel Geburtstags-karten aus Papier.
- Und eine Kreativ-werk-statt.  
In der Kreativ-werk-statt machen die Menschen etwas mit Ton.  
Die Menschen machen zum Beispiel Tassen aus Ton.



Das ist Johanna Marsoner.



Das ist das Zentrum in Kurtatsch.



Johanna Marsoner erzählt:

Viele Menschen mit Beeinträchtigungen arbeiten in einer Werk-statt.

Zum Beispiel: in der Werk-statt in Kurtatsch.

In der Werk-statt lernen die Menschen:

Diese Regeln gibt es bei der Arbeit.

Manche Menschen arbeiten in anderen Firmen.

Zum Beispiel: in einer Bar oder in einem Geschäft.

Vielleicht arbeiten in Zukunft

immer mehr Menschen mit Beeinträchtigungen bei Firmen.

Das finde ich gut.

So sind die Menschen Teil von der Gesellschaft.

Das heißt: Die Menschen können überall dabei sein.

Manchmal machen Schüler\*innen mit Beeinträchtigungen  
ein Praktikum bei uns.

Wir zeigen den Schülern und Schülerinnen die Arbeit in der Werk-statt.

Und die Schüler\*innen können sagen:

Diese Arbeit gefällt mir.

Oder diese Arbeit gefällt mir **nicht**.

Nach der Schule können die Schüler\*innen in der Werk-statt arbeiten.

Oder die Schüler\*innen können in einer anderen Firma arbeiten.

Johanna Marsoner erzählt weiter:

Wir arbeiten mit Integra zusammen.

Integra ist ein Dienst zur Arbeits-beschäftigung.

Das heißt:

Integra sucht Arbeits-plätze für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Die Arbeits-plätze sind immer bei anderen Firmen.

Die Arbeit von Integra ist wichtig.

Möchten Sie mehr über Integra wissen?

Dann können Sie auf Seite 46 weiterlesen.

Wir arbeiten auch mit den Schulen zusammen.

Wir sprechen mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für Integration.

Gemeinsam überlegen wir:

Wo können die Schüler\*innen ein Praktikum machen?

Und welches Praktikum passt zu den Schülern und Schülerinnen?

Für mich ist wichtig:

Sind die Schüler\*innen mit der Schule fertig?

Dann müssen die Schüler\*innen eine Arbeit finden können.

Die Schüler\*innen sollen **nicht** zu Hause bleiben.



Das ist das Haus Gelmini in Salurn.

## Arbeiten bei Firmen in Südtirol. Frau Tasser erzählt von ihrer Arbeit bei dem Dienst „Integra“.

Der Dienst „Integra“ arbeitet im Bezirk Burggrafenamt und im Bezirk Überetsch-Unterland.

Dort unterstützt „Integra“ viele Menschen beim Thema Arbeit.

Zum Beispiel:

- Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen.
- Menschen mit Lern-schwierigkeiten.
- Oder Menschen mit einer Abhängigkeits-erkrankung.

Diese Menschen können ohne bestimmte Dinge **nicht** mehr leben.

Zum Beispiel ohne Alkohol oder ohne Drogen.

Dann sind diese Menschen abhängig.

Integra bietet den Menschen eine individuelle Arbeits-beschäftigung an.

Das heißt:

Integra sucht für seine Klienten und Klientinnen Arbeits-plätze bei Firmen in Südtirol.

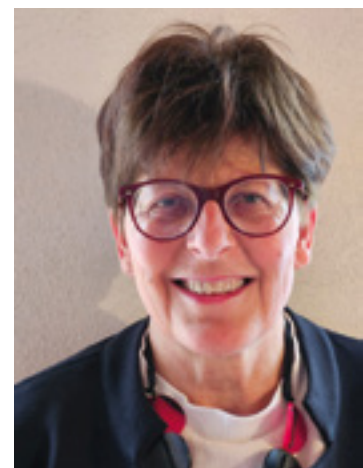
Werden Menschen von Integra unterstützt?

Dann heißen diese Menschen:

Klienten und Klientinnen.

Paula Tasser ist die Ko-ordinatorin von Integra im Burggrafenamt.

Eine Ko-ordinatorin organisiert die Arbeit in einem Büro oder auf einem Amt.



Das ist Paula Tasser.



Frau Tasser erzählt:

Bei Integra helfen wir Menschen bei der Suche nach einer Arbeit.

Im letzten Jahr haben wir im Burggrafenamt 113 Menschen geholfen.

Und in Überetsch-Unterland haben wir im letzten Jahr 56 Menschen geholfen.

Bei Integra im Burggrafenamt arbeiten 6 Mitarbeiter\*innen.

Und ich arbeite im Burggrafenamt und in Überetsch-Unterland.

Vor 10 Jahren hat die Leitung von den Sozial-diensten im Burggrafenamt die Caritas gefragt:

Könnt Ihr eine Werk-statt aufmachen?

Wir haben nämlich **nicht** genug Plätze bei uns.

Die Caritas ist ein Verein.

Dieser Verein macht sich für Menschen stark.

Zum Beispiel:

- Für arme Menschen.
- Für Menschen aus anderen Ländern.
- Für ältere Menschen.
- Und für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Ich war damals die Leiterin von mehreren Diensten bei der Caritas.

Nach der Frage von den Sozial-diensten haben wir überlegt:

Wie können wir den Menschen eine Arbeit anbieten?

Können wir auch Arbeit bei Firmen organisieren?

Oder ist eine Arbeit in einer Werk-statt die bessere Lösung?

Wir haben uns auch andere Dienste im Ausland angesehen.

Zum Beispiel:

- „Spagat“ in Vorarlberg in Österreich.
- Oder „Integra Mensch“ in Bamberg in Deutschland.

Dann haben wir unseren eigenen Dienst gestartet.

Heute ist die Bezirks-gemeinschaft Burggrafenamt für Integra zuständig.  
Und auch die Bezirks-gemeinschaft Überetsch-Unterland möchte bei Integra mitmachen.

Deshalb arbeite ich mit beiden Bezirks-gemeinschaften zusammen.

Einmal pro Monat gibt es bei Integra einen Erlebnis-tag.  
Dieser Erlebnis-tag ist für die Klienten und Klientinnen und für die Mitarbeiter\*innen von Integra.

An diesem Tag sprechen alle zusammen über die Arbeit.

Und es kommen andere Menschen zu Besuch.

Zum Beispiel: Menschen von der Volks-hochschule.

Diese Menschen machen zum Beispiel Kurse zu diesen Fragen:

- Wie können die Menschen gut miteinander reden?
- Wie geht Erste Hilfe?
- Wie können wir ein gesundes Essen kochen?
- Was ist für eine sichere Arbeit wichtig?

Neben dem Erlebnis-tag machen wir noch viele andere Dinge.

Zum Beispiel:

- Wandern.
- Fußball spielen.
- Oder Malen und Zeichnen.

Diese Dinge sind wichtig für unsere Klienten und Klientinnen.

Viele von ihnen leben allein und fühlen sich oft einsam.

Unsere Klienten und Klientinnen haben wenig Kontakt zu anderen Menschen.

Am meisten Kontakt haben unsere Klienten und Klientinnen zu ihren Familien.



Mitarbeit in der Küche.

Mit unseren Angeboten helfen wir dabei:

- Neue Freunde und Freundinnen zu finden.
- Und eine tolle Zeit mit anderen Menschen zu haben.

Am wichtigsten ist aber die Suche nach einem Arbeitsplatz bei Firmen in Südtirol.

Möchte jemand bei Integra mitmachen?

Dann kann dieser Mann oder diese Frau sich direkt bei uns melden.

Oder dieser Mann oder diese Frau meldet sich bei einem Fachdienst.

Oft kommen Anfragen von Schulen oder von Werkstätten.

Bei uns können nur Menschen mit einer Mindestinvalidität von 46 % mitmachen.

Invalidität heißt: Ein Mensch hat eine Beeinträchtigung.

Und diese Menschen müssen eine potenzielle Arbeitsfähigkeit haben.

Das heißt:

Diese Menschen können nur wenig arbeiten.

Diese Menschen brauchen wahrscheinlich viel Unterstützung.

Hat sich jemand bei uns gemeldet?

Dann sprechen wir mit diesem Mann oder dieser Frau.

Zusammen schauen wir:

- Was kann der Mann oder die Frau besonders gut?
- Und was findet der Mann oder die Frau interessant?

Nach den Gesprächen suchen wir eine passende Firma.

Für die Suche braucht es viel Geduld und Zeit.

Früher war das schwierig.

Wir hatten nämlich nur wenig Kontakt zu Firmen in Südtirol.

Heute haben wir eine Liste mit vielen Firmen.

Manche Firmen arbeiten schon viele Jahre mit Integra zusammen.



Die Firmen kommen aus verschiedenen Bereichen:

- Soziale Einrichtungen wie Wohn-heime für Senioren.
- Bibliotheken.
- Ämter.
- Handwerks-betriebe.
- Oder Restaurants und Hotels.

Wir arbeiten auch mit Kinos und Radio-sendern  
oder mit der Universität zusammen.



Eine Arbeit im Büro.

Haben wir eine gute Firma gefunden?

Dann können unsere Klienten und Klientinnen Probe-tage  
bei der Firma machen.

Bei den Probe-tagen helfen die Mitarbeiter\*innen von Integra mit.

Wir schauen:

- Kommen unsere Klienten und Klientinnen gut zurecht?
- Und arbeiten alle gut zusammen?

Haben die Probe-tage gut geklappt?

Dann kann es mit der neuen Arbeit richtig losgehen.

Und unsere Klienten und Klientinnen machen einen Arbeits-vertrag  
mit der Firma.

Frau Tasser erzählt weiter:

Manchmal ist es schwierig für unsere Klienten und Klientinnen  
von ihrem Zuhause in die Firma zu kommen.

Im Bezirk Überetsch-Unterland gibt es zum Beispiel

**keine** direkten Verbindungen zwischen den Dörfern.

Direkte Verbindung heißt zum Beispiel:

Ein Bus fährt ohne Umweg von einem Dorf in das andere Dorf.

Oft müssen die Klienten und Klientinnen umsteigen.  
Das kann für Menschen mit Beeinträchtigungen schwierig sein.  
Und manche Firmen haben **keinen** Aufzug oder nur kleine Büros.  
Dann können Rollstuhlfahrer\*innen zum Beispiel **nicht**  
bei diesen Firmen arbeiten.

Eine Arbeit bei einer neuen Firma ist immer ein kleines Abenteuer.

Manchmal merken die Klienten und Klientinnen:

- Mir macht die Arbeit doch **nicht** so viel Spaß.
- Mir ist die Fahrt zur Arbeit doch zu weit.

Oder:

- Ich habe Probleme und möchte im Moment lieber **nicht** arbeiten.

### **Wichtig ist:**

Jede und jeder hat die Möglichkeit eine Arbeit auszuprobieren.

Es lohnt sich immer:

- Für die Firmen und ihre Mitarbeiter\*innen.
- Und für unsere Klienten und Klientinnen.

Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen  
können so viel voneinander lernen!

### **Dieser Text ist von:**

OKAY – Büro für Leichte Sprache von der Lebenshilfe ONLUS.

E-Mail: [okay@lebenshilfe.it](mailto:okay@lebenshilfe.it)

Die Prüf-gruppe von OKAY hat den Text geprüft.

Mehr Informationen zur Leichten Sprache finden Sie

auf der Internet-seite von der Lebenshilfe: [www.lebenshilfe.it/okay](http://www.lebenshilfe.it/okay)



© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe.

Informationen auf der Internet-seite:

[www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/](http://www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/)

## Lieber Meinhard ...

... du fehlst mir. Ich bin mit meiner Mutter und mit meiner Tante am Samstag zu deiner Abschiedsmesse in die Pfarrkirche gegangen. In der Pfarrkirche war es sehr schön. Deine Musikkollegen haben unvergessliche, schöne Musik gespielt. Und auch der Chor war schön. Die Kirche war wunderschön geschmückt mit Musikanten in der Tracht. Wegen dir sind ganz viele Menschen gekommen. Deinetwegen sind wir sehr traurig. Auch die Gruppe der Lebenshilfe in Bozen. Es tut mir so leid, dass ich von deinem Vorstand Wipptal gegangen bin. Du hast viel gelacht. Du warst ein sehr guter Leiter im Vorstand. Ihr habt sehr viel Sport für uns organisiert. Wo ich immer am liebsten teilgenommen habe, war das Schwimmen. Und das Rodelrennen. Danke, dass du da warst für uns. Und grüße mir meine vergangenen Verwandten im Himmel! *Verena Elisabeth Turin*





## Menschen und ihr Umgang miteinander

Wie gehe ich mit verschiedenen Menschen genauer um? Diese Frage stelle ich mir öfters. Und das ist nicht so einfach für mich. Natürlich ist das für alle Menschen nicht so leicht, sich tief in die Seele von jemandem ganz tief hineinzusetzen. Das möchte ich so gerne auch können. Es wäre zu schön, mit Menschen wirklich richtig umzugehen. Wie soll ich mich in einer Gruppe richtig verhalten? Wenn so viele Menschen mitarbeiten und es auch viele Meinungsverschiedenheiten gibt. So könnte man jeden sehr verletzbar machen. Ohne Absicht. Inzwischen habe ich gelernt, die Stimmung und die Laune ganz genau herauszufinden. Wie kann man mit Menschen gut reden? Auch der Tonfall kann es sein, in welcher Art wir reden sollen. Ich weiß, dass ich am Anfang ganz viele Fehler gemacht habe. *Verena Elisabeth Turin*



# Unser Malwochenende im Schloss Rechtenthal in Tramin



Vom 10. bis zum 12. November 2023 hat mein zweites Malwochenende stattgefunden. Das Wetter war schön, die Gruppe war nett und lustig. Jede/r Teilnehmer/in hat eine/n eigene/n Betreuer/in bekommen. Meine Betreuerin war Ramona.

Sie war nett und hilfsbereit. Der Mallehrer war Philipp. Er hat uns tolle Maltips gegeben. Das Malen macht mir richtig Spaß! Mein Zimmerkollege Josef war sehr nett. Wir haben viele Fotos gemacht. Die Kursleiterin war Waltraud. Das Essen war super. Am besten hat mir das Wienerschnitzel geschmeckt. Das Frühstück war auch sehr lecker. Nur die Zimmer waren eng.



Wir haben auch viele Spaziergänge gemacht. Ich empfehle anderen Leuten, diesen Kurs zu besuchen.

*Thomas Bristot*

## Auf die Mendel

Ich bin froh, dass mein Vater auf der Mendel ein Wochenendhaus gebaut hat. So können meine Nichten mit dem Fahrrad auf der Mendel herumsausen. Sie können oben schlafen, einkaufen und essen. Ich arbeite in Kurtatsch als Tischler. Meine Arbeitgeber sind sehr nett mit mir, und meine Arbeit macht mir Spaß. Ich habe am 20. Juli meinen 60. Geburtstag gefeiert. Am Wochenende fahre ich oft mit der neuen Mendelbahn auf die Mendel. Es ist sehr fein oben. Meine Eltern sind schon vor langer Zeit gestorben. Deshalb fühle ich mich oft sehr allein. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich mit einer lieben Freundin auf die Mendel fahren könnte. Ich würde mich über einen Anruf sehr freuen. Meine Telefon-Nummer ist 333 7760420.

*Heinrich Figl*







## Unser Seniorenurlaub in Cattolica

Am 21. August war Treffpunkt in Bozen. Wir warteten, bis alle da waren, und um 9 Uhr sind wir alle zusammen mit dem Bus nach Cattolica gestartet. Wir machten eine Mittagspause bei einer Autobahnraststätte. Nachher ging die Fahrt nach Cattolica weiter. Es wurde immer wärmer, und das Thermometer zeigte 38 Grad an. Gegen 15 Uhr kamen wir, müde von der Fahrt, im Hotel in Cattolica an. Nachdem wir die Schlüssel von unserer Leiterin Leni bekamen, konnten wir in die Zimmer, packten die Koffer aus und machten eine Pause. Anschließend trafen wir uns in der Hotelbar und lernten uns ein bisschen kennen. Insgesamt waren wir 9 Teilnehmer, 8 Begleiter und unsere Leiterin Leni.

Wir waren im Hotel Cormoran. Es war ein schönes Hotel mit Schwimmbad und supergutem Essen. Das Personal war sehr

freundlich, auch wenn dieses Jahr andere Kellner waren als im Jahr zuvor. Es waren schöne große Zimmer mit großem Bad und Balkon mit wunderschöner Aussicht auf das Meer. Beim Frühstück gab es ein herrliches Büfett mit großer Auswahl. Mittags und abends konnten wir zwischen drei Menüs auswählen. Zudem gab es ein unglaubliches Salatbüfett und zur Nachspeise Obst, Eis, Kuchen oder andere leckere Sachen.

Wir nutzten das schöne Wetter aus, um zum Strand zu gehen und das warme Wasser zu genießen. Um 10 Uhr war dort immer Wassergymnastik, wo einige von uns mitmachten, und anschließend gingen wir ins Meer schwimmen. Oft kam es auch zu einer Wasserschlacht. Am Strand bauten wir eine große Sandburg, spielten Boccia und gingen Muscheln sammeln. Einmal haben wir sogar eine Begleiterin zur Sand-Meerjungfrau umgebaut. Auch

im Schwimmbad war es recht nett. Dort gab es einen Whirlpool, wo wir uns entspannen konnten. In der Nähe vom Schwimmbad gab es einen Pingpong-Tisch. Dort spielten einige von uns manchmal Tischtennis, während andere in der Bar einen Kaffee oder ein frisches Getränk genossen. Wir machten verschiedene Ausflüge wie







zum Beispiel eine Schiffsfahrt in eine wunderschöne Bucht. Dort machten wir einen Spaziergang und haben ein Eis gegessen. Bei der Rückfahrt war Musik auf dem Schiff. Wir waren fröhlich und haben getanzt. Andere Ausflüge waren die Fahrt mit dem Tandemrad und mit dem Zug durch Cattolica. Einige von uns wollten auch ins Aquarium. Wir machten Spazier-

gänge durch die Stadt, gingen einkaufen und sind auch einmal in die Spielhalle.

Am Abend machten einige einen Spaziergang, andere spielten noch Spiele und wenige gingen bereits nach dem Abendessen ins Bett. Montag und Dienstag waren Regentage, das fanden wir nicht sehr schön, aber trotzdem hatten wir immer volles Programm. Am Mittwoch packten wir die Koffer und gingen das letzte Mal zum Strand. So verging die Zeit wie im Flug. Am Donnerstag nach dem Frühstück wartete der Bus auf uns, und wir mussten wieder nach Hause fahren. Das Hotel gab uns Lunchpakete mit. Gegen 15 Uhr kamen wir in Bozen an. Es war ein toller Urlaub! Wir haben neue Begleiter und neue Freunde kennen gelernt. Wir hatten eine schöne Zeit und freuen uns auf das nächste Jahr! *Zenzi Stockner*

# Unser Wanderurlaub in Lech

Ich bin mit der Lebenshilfe Schlanders zufrieden. Einige Besucher sind nicht immer zufrieden und nörgeln herum. Was könnte man dagegen tun oder sagen? Wir brauchen einen innerlichen und christlichen Verstand, sonst gehen wir unter. Und ein wenig Nachdenklichkeit über das Leben, das man hat und geschenkt bekommt.

**2. August** – Wir haben die Reise gut überstanden. Es war eine wunderschöne Gegend. **3. August** – Wir aßen miteinander das Frühstück. Dann fuhren wir zum Spullersee. Auf dem Weg waren Murmeltiere, die immer ein Zeichen gaben, dass sie hier sind auf der Ravensburger Alm. Margeriten sind auch hier. Der Mittag war für alle etwas Leckeres. Nudeln mit Gemüse-Tomaten-Sugo und Parmesan. Wir gingen dann gemütlich hinunter. Es war ein abenteuerlicher Wanderweg. **4. August** – Nach dem Frühstück sind wir in einen berühmten Skiort gefahren. Es hat den ganzen Tag geregnet. Wir gingen zu einem erlebnisreichen Schwimmbad, wo es eine Rückenmassage gab. Zu Mittag







gab es Fisch-Spezialitäten, Wiener Schnitzel und so viele Pommes, die man nicht mehr Platz hatte. Aber es gab einen Ausweg. Ich habe sie meinen Freunden geschenkt. Dann machten wir eine Dorfrunde und schauten die Kirche an. **5. August** – Nach dem Frühstück gingen alle zur Kegelbahn. Es freute

uns alle, und wir waren begeistert. Wir gingen dann zur Petersbodenbahn nach Oberlech. Dort hatten 80 Personen Platz. Es gab immer Regen, und deshalb mussten wir unsere Schirme mitnehmen. **6. August** – Nach dem Frühstück wollten wir wandern gehen, aber es war unangenehm und windig. Die Rüfikopfbahn ist nicht gefahren. Deswegen machten wir nur eine kurze Wanderung. Da schlupften wir alle unter ein Zelt. Ich aß eine Forelle mit Kartoffeln. **7. August** – Der Lechweg war ein Abenteuer. Wir mussten über Stock und Stein gehen. Wir kamen zu einem Gasthaus, das uns freundlich aufnahm. Es gab eine leckere Suppe. Ein paar sind mit dem Bus gefahren, und wir haben einen freudigen Spaziergang gemacht. **8. August** – Von der Bushaltestelle aus wanderten wir mit Fröhlichkeit nach oben. Wir gingen zum Körpersee hinauf. Es kamen auch Murmeltiere zum Vorschein. Sie standen immer aufrecht an. Sie hatten immer ein Schlupfloch, von wo aus sie zu uns herunterschauten. Der Weg ging hinauf und hinunter. Der Körpersee ist ein wunderschöner Ort. Wir aßen zu Mittag, und dann gingen

wir zum Kalblsee. Dann fuhren wir hinunter ins Dorf Lech und gingen dann zu Fuß ins Hotel zurück. **9. August** – Nach dem Frühstück fuhren wir zum Formersee. Dort aßen wir in einem Gasthaus zu Mittag. Helga dachte nach, wo der Wanderführer war. Dann geschah etwas ganz Besonderes. Ein Gast hatte den Wanderführer gefunden. Helga freute sich sehr, und alles war wieder in Ordnung. **10. August** – Heute haben wir länger geschlafen. Wir fuhren mit der Seilbahn auf den Rüfikopf hinauf. Eine Musik war auch schon oben. Sie tanzten auch, und alles ging in Erfüllung. Es war eine Gruppe, die froh machte, und wir waren alle begeistert. **11. August** – Wir haben immer ein erlebnisreiches und interessantes Frühstück bekommen. Danach machten wir immer einen Spaziergang, einen größeren oder einen kleineren. Kühe sind auch unterwegs gewesen. In einem Gasthaus haben wir alle eine Pizza gegessen. Wir haben alle ein Geschenk mitbekommen. Das war für uns ein fröhliches Erlebnis, und es hat allen gutgetan, die dabei waren. Der Oberkellner und die Kellnerin mit Familie haben uns reichlich beschenkt. Wir gingen zum Abschluss zur Messe, die uns auf dem Weg noch bestärken und faszinieren konnte. Es gab auch eine Abschlussrunde, die uns große Freude machte.

*Lukas Graiss*





# Unser Urlaub in Going am Wilden Kaiser

Wir sind am 11. August um 10 Uhr mit dem Bus von Bozen Richtung Going zur Pension Sunnbichl gefahren. Dort haben uns Silvia und Georg begrüßt. Dann haben wir die Zimmer ausgesucht. Ich bin mit Thomas im Zimmer. Begleitet werden wir von Sara, Beate und Franz. Wir haben immer einen Ausflug mit dem Bus gemacht und sind auf der Alm essen gegangen. Das war toll! Bei Silvia und Georg hat es Käsespätzle gegeben. Ich habe beim Essen immer ein alkoholfreies Bier getrunken. Nach dem Essen haben wir Mensch-ärgere-dich-nicht gespielt. Das war immer lustig! Am Montag haben wir um 7:30 Uhr gefrühstückt und sind dann zu Fuß in die Kirche gegangen. Nach der Messe sind wir zum Hintersteinersee gefahren. Dann sind wir mit dem Wanderbus hinunter gefahren nach Scheffau. Dort war ein Fest der Musikkapelle. Am Mittwoch habe ich den Rucksack gepackt. Dann sind wir gegangen. Am Abend gibt es im Dorf Militärmusik. Auch das ist toll! *Ulrich Tammerle*



# Heu und Spaß auf dem Bauernhof



An einem wunderschönen Freitag, am 11. August, geht die Reise zur Pension Sunnbichl in Going am Wilden Kaiser. Die Reise mit dem Bus ist sehr angenehm verlaufen. Wie wir dann beim Bauernhof angekommen sind, waren wir sehr froh, wieder frische Luft einzuatmen. Ich bin mit einer netten Kollegin im Zimmer. Wir haben einiges unternommen. Zuerst sind wir zu einem Dorffest gegangen. Dort können die Menschen bei einer Lotterie mitmachen. Unser Kollege durfte die Musikkapelle dirigieren. Viel später sind wir dann mit dem Bus der Wochenbrunneralm gefahren. Diese Alm hat mir besonders gut gefallen! Dort haben wir einige Souvenirs geschoppt. Am nächsten



Tag haben wir einen Spaziergang nach Going gemacht, wo wir einen Besuch zum Bergdoktor gemacht haben. Am nächsten Tag sind wir ganz lang zu einem Badesee von Going gegangen. Manchmal sind wir auch mit dem Bus gefahren. Hin und wieder haben wir die Gruppe geteilt. Am Dienstag sind wir mit dem Bus zu einer Almhütte gefahren, wo wir zu Mittag gegessen haben. Danach spazierten wir rund um den See. Am Mittwoch sind wir dann mit dem Bus nach Going gefahren und haben dort eingekauft. Ich habe etwas für meine Schwester gefunden und auch für mich. Etwas später sind wir dann zu ei-



nem Gasthaus, um dort etwas zu essen. Am Abend sind wir zu einem Konzert gegangen. Die verschiedenen Musikkapellen haben sehr schöne Lieder für uns gespielt. Am nächsten Tag haben wir einen Ausflug nach Kitzbühel gemacht. Gegen Abend sind wir wieder zu einem Konzert gegangen. Sehr selten bestellen wir ein Bustaxi zum Bauernhof hinauf. An einem

Freitag haben wir wieder die Gruppe geteilt. An diesem Tag dürfen wir in Ellmau minigolfen. Am Samstag haben wir einen Besuch in der Bergdoktorpraxis gemacht. Mir hat der Drehort sehr gut gefallen. Vor dem Drehort kann man bei einem Stand etwas zur Erinnerung kaufen. Ich habe mir eine Bergdoktor-tasse gekauft. Am vorletzten



Tag sind wir gemeinsam zur Messe gegangen. Unser Kollege darf ministrieren. Ich finde es mutig, dass er das macht. Mir hat die Messe sehr gut gefallen, besonders der Priester. Nach der Messe haben wir ein indisches Mittagessen bekommen. Und am vorletzten Abend haben wir viele Urlaubsfotos auf einem Laptop angeschaut. Es war sehr lustig, uns selbst zu sehen und alles, was wir gemacht haben. Manchmal gibt es auch Spiele und Maltage mit Musik. Dabei habe ich mit meinem Kollegen dazu getanzt. Und am Sonntagabend können ein paar von uns im Stall auf dem Heuboden übernachten. Meine Decken sind dauernd gerutscht. Ich hatte das Gefühl, als wäre ich hinuntergefallen. Und am letzten Tag sollen wir unsere Koffer packen. Wie schade, dass der Urlaub vorbei ist! *Verena Elisabeth Turin*





## Ausflug zum Gabler auf der Plose

Am 20. August sind Benedikt, Josefa und ich auf die Plose bis zur Skihütte mit dem Bus gefahren. Von dort sind wir mit der Pfannspitz-Bahn hinaufgefahren. Von der Pfannspitz sind wir dann zu Fuß bis zum Gabler gewandert. Dort sind wir in die Hütte gegangen und haben in das Gästebuch hineingeschrieben. Beim Kreuz sind wir noch gegessen und haben auch Fotos gemacht. Danach sind wir wieder zu Fuß bis zur Pfannspitz-Bahn gewandert und dann mit der Bahn hinuntergefahren. Bei der Skihütte haben wir gegessen. Nach dem Essen sind wir wieder nach Hause gefahren. Es war ein schöner Ausflug!

*Katya Flacco*

## Eine österreichische Zeitung

Hallo, liebe Mitmenschen, wollt ihr etwas Neues lesen von mir? Kennt ihr vielleicht die Zeitung vom Diakoniewerk „Ich und wir“? Das ist eine Zeitung in leichter Sprache. Der Herausgeber heißt Gerhard Breitenberger. Er leitet diese Zeitung, aber leider geht er bald in Pension. Auch in dieser Zeitung können Menschen mit verschiedenen Lernschwierigkeiten mitmachen und ihre eigenen Texte schreiben. Es gibt viele Bilder zu sehen. Diese Gruppe trifft sich auch bei einer Jahrestagung in Wien und vieles mehr. Ich finde diese Zeitung sehr super!

*Verena Elisabeth Turin*



## Ein Wettbewerb in Deutschland

In Deutschland haben Julia Fischer, Anne Ott und Fabian Schwarz einen Schreibwettbewerb organisiert. Da dürfen wir auch daran teilnehmen. In diesem Buch können auch Menschen mit einer Behinderung ihren Lebenslauf aufschreiben. Die Inhalte waren: Frauenleben, Männerleben, Frau sein, Mann sein, Männerträume, Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Leidenschaften, Familienleben, Liebe und Lust, Verletzungen, Behinderung erleben und anderes mehr. Zum Schluss von diesem Wettbewerb bekommen wir einen Anruf, ob wir gewonnen haben oder nicht. Leider habe ich nicht gewonnen!

*Verena Elisabeth Turin*

## „Wir können wieder gut arbeiten“ Lebenshilfe Vinschgau in Aufbruchstimmung

Der hier abgedruckte Artikel erschien in der Ausgabe 18/2023 der Bezirkszeitschrift *Der Vinschger* am 10. Oktober 2023. Chefredakteur Josef Laner verfasste ihn im Anschluss an die Mitgliederversammlung des *Lebenshilfe*-Bezirks Vinschgau. Wir bedanken uns ganz herzlich beim Autor und bei Geschäftsführerin Elke Ziernhöld für die Erlaubnis, den Artikel in diesmaligen „Magazin“ unserer Zeitschrift *Perspektive* zu veröffentlichen. – *Die Redaktion*



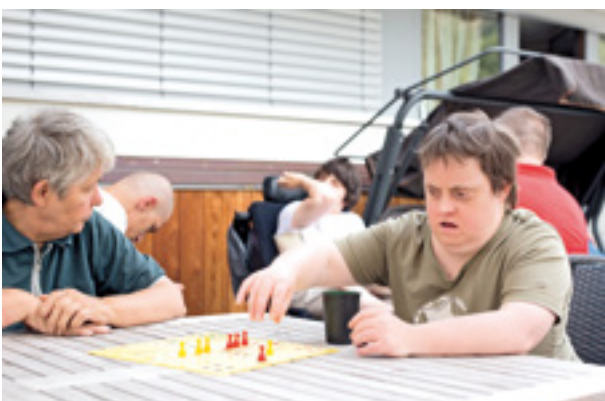
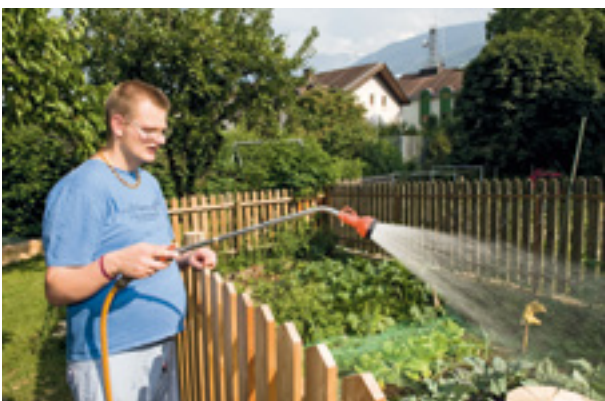
Bisweilen stieß man während der Jahre der Pandemie zwar hart an die Grenzen, doch dank des Einsatzes der Führungskräfte und des Mitarbeiterteams sowie der guten Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung ist es dennoch gelungen, diese schwierige Zeit zu bewältigen. So umschrieb Andreas Tschurtschenthaler, der Präsident der *Lebenshilfe Vinschgau*, die pandemiebedingte Ausnahmesituation, mit der man auch im Haus *Slaranusa* in Schlanders zurecht kommen musste. Es waren Worte des Dankes an das gesamte Team, die Vorstandsmitglieder, die Angehörigen der betreuten Menschen sowie an die *Lebenshilfe* auf Landesebene, mit denen Tschurtschenthaler am 29. September die Mitgliederversammlung der *Lebenshilfe Vinschgau* eröffnete.

Ein Aufatmen ging durch die Reihen, als Wilfried Kaserer, der Leiter des Wohnbereichs, berichtete, dass mittlerweile wieder Aufbruchstimmung herrschte. Nach einer zeitweise starken Unterbesetzung, nach Kündigungen und Suspendierungen seien jetzt wieder alle Planstellen besetzt. „Es geht aufwärts, wir können wieder gut arbeiten und auch neue Ideen umsetzen“, freute sich Kaserer. Derzeit werden in den 4 Wohngruppen im Haus *Slaranusa* sowie in der Wohngemeinschaft im Holzbruggweg insgesamt 24 Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen betreut und begleitet. Auch eine Wohngemeinschaft in Meran betreibt die *Lebenshilfe Vinschgau*. Wie schon Kaserer verwies auch Martin Nagl, der Leiter des Arbeitsverbands, darauf, dass es trotz aller Schwierigkeiten gelungen sei, die Dienste



und Angebote während der Corona-Zeit so gut wie durchgehend zu gewährleisten.

Sehr hilfreich waren laut Nagl und Kaserer die gute Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung der Teams des Wohnbereichs und des Arbeitsverbands. Als guten Aspekt aus der Corona-Zeit wertete Nagl den Umstand, „dass uns die Pandemie zu raschen Änderungen gezwungen hat, die sich dann als positiv erwiesen haben.“ In der Werkstatt im Haus *Slaranusa* (Weber-, Tischler-, Näh-, Flechter-, Wachsgießer- und Kreativgruppe) sowie bei den Außengruppen („Hoppe-Gruppe“, die im Betrieb *Hoppe* in Laas eine Fertigungsinsel bedient, und „Gemeinde-Gruppe“, die in der *Gemeinde Schlanders* Park- und Spielplätze pflegt), werden derzeit 46 Klientinnen und Klienten begleitet. Kaserer und Nagl stimmten darin überein, dass jetzt das Augenmerk in beiden



Bereichen wieder verstärkt auf die persönlichen Bedürfnisse der begleiteten Menschen gelegt werden kann. Über den Wohnbereich der *Lebenshilfe* landesweit informierte die Bereichsleiterin Franca Marchetto, die zudem die Stiftung „Dopo di noi – Nach uns“ vorstellte. Die Idee dahinter ist, mit der Beteiligung von Angehörigen sowie von Organisationen eine neue Einrichtung zur langfristigen Begleitung und Absicherung betreuungsbedürftiger Personen zu schaffen.

Die Landesrätin Waltraud Deeg, die sich vorab hatte durch das Haus führen lassen, lobte die Führungskräfte und alle Mitarbeitenden: „Das Team der *Lebenshilfe Vinschgau* ist großartig.“ Ähnlich äußerten sich auch der Präsident der *Lebenshilfe*, Roland Schroffenegger, sowie die Schlanderser Sozialreferentin Monika Wielander, die den Dank im Namen aller Vinschger Sozialreferentinnen und Sozialreferenten überbrachte.

Besonders gedankt wurde im Vorfeld der Vorstands-Neuwahl den scheidenden Vorstandsmitgliedern Emma Pinzger, Martha Pobitzer, Claudia Meraviglia und Sieglinde Gufler, die sich nicht mehr der Neuwahl stellten. Der 9-köpfige neue Vorstand wurde einstimmig per Akklamation gewählt. Zu den bisherigen Vorstandsmitgliedern Lukas Graiss, Margreth Kainz, Dieter Pinggera sowie Andreas Tschurtschenthaler kamen mit Roberta Oberhofer, Roland Parth, Andrea Proserpio, Jasmin Tscholl und Isolde Veith 5 neue dazu. Als jenen Mann, „der den Laden zusammenhält“, würdigte Tschurtschenthaler Georg Horrer, der landesweit den *Lebenshilfe*-Bereich Arbeit leitet.

Josef Laner  
Chefredakteur „Der Vinschger“





## Urlaube 2023 mit der Lebenshilfe

Auch diesen Sommer gab es wieder eine große Anzahl an Urlaubsangeboten für die Mitglieder der *Lebenshilfe*. Über 200 Personen mit Beeinträchtigung nahmen diese Möglichkeit wahr und konnten gemeinsam mit einem Team von Begleiter/inne/n einen tollen Urlaub genießen. Gefragt waren vor allem die Urlaube an der italienischen Adria, aber auch in Sardinien und Kroatien. Eine Gruppe fuhr nach Lech in Vorarlberg, eine andere nach Going am Wilden Kaiser. Es gab auch Urlaubsziele in Südtirol: Ritten, Pfalzen, Steinhaus und Völs am Schlern. Ende Oktober verbrachte eine Gruppe einen Aufenthalt in Montegrotto. Die beliebten Familienwochen in Pfalzen waren erneut ausgebucht. Alle konnten sonnige Tage erleben und freuen sich schon auf den nächsten Sommer. In der letzten Woche des Jahres fand noch ein Urlaub für Familien in Terenten statt.

*Martina Pedrotti*







## Erlebniswochenenden 2023 mit der Lebenshilfe

Im Jahr 2023 fanden von März bis Dezember insgesamt 15 Erlebniswochenenden statt. An jedem Wochenende nahmen fünf Personen mit Beeinträchtigung teil, die von einem Team von mehreren Begleiter/innen unterstützt wurden. Jedes Wochenende stand unter einem jeweils spezifischen Motto. Zwei Wochenenden fanden in der *Pension Castelfeder* statt, wo einmal für Ostern und einmal für Weihnachten gebastelt wurde. Weitere zwei wurden am *Burgerhof* in Prags angeboten. Bei den Wochenenden im *Hotel Masatsch* konnten die Teilnehmer/innen im Hallenbad schwimmen und für einige Stunden bei Klangschalen entspannen. Zwei Wochenenden fanden am *Flachenhof* am Ritten statt, wo die Gruppe Zeit mit Pferden verbringen konnte. Auch im *Schloss Rechtenthal* in Tramin fanden weitere zwei Wochenenden statt. In dieser Zeit konnten die Teilnehmer/innen kreativ sein und die Zeit mit Malen verbringen. Im kommenden Jahr 2024 werden wieder 15 Erlebniswochenenden an verschiedenen Orten in Südtirol angeboten.

*Daniela Melchiori*







## Unser Kletter- und Grilltag ...

... am 29. Juli in Sterzing

Unter unserem Sport-Motto „Geat net gib's net“ fand am 29. Juli unser mittlerweile traditionelles Klettern & Grillen im Klettergarten *SkyTrek* in Sterzing statt. Über 65 Teilnehmer/innen aus ganz Südtirol, davon über 40 Personen mit Beeinträchtigung, kletterten unter Anleitung des *SkyTrek*-Teams sowie Freiwilliger der *Lebenshilfe* je nach Belieben und Können auf hohen und schwierigen oder auf den etwas leichteren Routen. Kulinarisch verwöhnt wurden wir von unserem Grillmeister Martin und seinem Team. *Lebenshilfe*-Präsident Roland Schrof-fenegger konnte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen: Monika Reinthaler (Präsidentin der *Bezirksgemeinschaft Wipptal*), Theresia Rottensteiner (Präsidentin des *Lebenshilfe*-Bezirks Unterland) und Rosa Hofer (Präsidentin des *Lebenshilfe*-Bezirks Eisacktal). Er überbrachte auch die Grüße von Meinhard Oberhauser (Präsident des *Lebenshilfe*-Bezirks Wipptal), der leider nicht anwesend sein konnte. Ein herzlicher Dank geht an die Familie Trenkwaldler und ihr *SkyTrek*-Team, unseren Grillmeister Martin, die zahlreichen Helfer/innen und an Martin vom Getränkemarkt.

*Karin Hört*





# Unsere Lamawanderung



Am 15. Oktober war es so weit! Bei schönem Spätsommerwetter starteten wir, die *Lebenshilfe Brixen*, um 10 Uhr zu unserer Lama-Wanderung in Meransen. Etwas mehr als 20 Personen hatten sich eingefunden. Auf der Hütte genehmigten wir uns am Nachmittag eine schmackhafte Marende. Ein schönes Erlebnis für alle!

*Peppi Gottardi*





## Mit dabei beim Südtiroler Firmenlauf in Neumarkt



Mit Unterstützung von



Wir waren mit Freude und Erfolg dabei! Wir liefen mit folgenden zehn *Lebenshilfe*-Duos: Nikolaus Wanker & Daniel Rabensteiner, Annelies Lageder & Katy Flacco, Andreas Kofler & Raphael Wallnöfer, Alex Holtz & Kurt Klotz, Damian Foppa & Hannes Stimpfl, Francesco Salerno & Waltraud Tschurtschenthaler, Julia Schroffenegger & Peter Schroffenegger, Barbara Mair & Annelies Gschnitzer, Wolfgang Obwexer & Roland Schroffenegger, Andrea Birrer & Christiane Fischer. Es war dies nach 2022 unsere zweite Teilnahme an dieser Veranstaltung, zu der sich insgesamt 1.347 Athlet/inn/en angemeldet hatten. Es überraschte nicht, dass Alex Holtz unser bester Läufer war. Doch dass er sich in der Einzelwertung auf Rang 23 klassierte, war sensationell!

*Karin Hört*

# Frauen laufen für Frauen

Mit dabei beim Women's run Brixen (Brixner Frauenlauf)



Bei idealem Laufwetter standen wir, 15 Frauen der *Lebenshilfe*, am Start der 11. Ausgabe des Women's run Brixen am 1. September. Mit Schwung und Musik wärmten wir uns auf dem Domplatz gemeinsam auf, bevor wir voller Vorfreude, Aufregung und Spannung auf den Startschuss warteten. Gelaufen wurde eine Strecke von 4,2 km mitten durch die Brixner Altstadt. Ein Drittel der Einschreibegebühren wurde, wie schon in den Jahren zuvor, für Frauen in Not gespendet. Kilometer um Kilometer wurden langsamer oder schneller zurückgelegt, bis alle 15 Athletinnen, Trainerinnen, Mitarbeiterinnen und Freiwillige der *Lebenshilfe* die Ziellinie passierten.

Es war ein aufregendes, tolles und auch herausforderndes Ereignis, das in Zukunft sicherlich fixer Bestandteil unseres Sportjahres sein wird. Wir sehen uns wieder 2024!

Karin Hört



Mit Unterstützung von





## Das Fußballturnier ...

... am 28. Oktober in Gries



Gute Spiele bei strahlendem Sonnenschein! Die Fußballmannschaften „Lebenshilfe“, „Sport&Friends-Special-Olympics“ und „Yankees-Sorrisoacademy“ spielten um Gold-Silber-Bronze und lieferten einander packende und kräftezehrende, aber vor allem unterhaltsame Partien. Sämtlichen Spieler/inne/n und den Trainern aller drei Mannschaften ein großes Kompliment für ihr Können, ihren Einsatz und ihre Fairness! Am Ende siegte die Mannschaft der *Lebenshilfe*. Alle Spielerinnen und Spieler freuten sich, dass *Special-Olympics-Südtirol-Präsidentin* Martha Stocker zu Besuch kam, um die Ehrungen vorzunehmen. Ein großes Dankeschön an Abt Peter Stuefer vom *Kloster Muri Gries*, der dafür gesorgt hat, dass wir den Platz verwenden durften!

*Karin Hört*





### 1. Runde (Hinspiele)

Lebenshilfe – Yankees 3:0

Sport&Friends – Lebenshilfe 1:4

Yankees – Sport&Friends 0:2

### 2. Runde (Rückspiele)

Yankees – Lebenshilfe 2:7

Lebenshilfe – Sport&Friends 3:1

Sport&Friends – Yankees 5:3

### Endklassement

1. Lebenshilfe	4-0-0	8	17:4
2. Sport&Friends	2-0-2	4	9:10
3. Yankees	0-0-4	0	5:17



Mit Unterstützung von



## Beim Spatzenfest

Am 7. Oktober war es wieder soweit! Die *Lebenshilfe* war beim 37. *Kastelruther-Spatzen-Fest* eingeladen. Einen großen Teil der rund 100 zur Verfügung gestellten Freikarten durfte die *Lebenshilfe* verwenden, und es wunderte nicht, dass sie innerhalb kürzester Zeit vergeben waren. Aus allen Teilen Südtirols kamen die Fans der Volksmusik unter unseren Mitgliedern, um an diesem auch heuer wieder unvergesslichen Event teilzunehmen.

Vom Zelteinlass bis zum Verlassen des Zeltes am Nachmittag war die Stimmung auf dem Höchstpunkt. Das lag zum einen an der Musik, zum anderen an der netten Bewirtung und dem vorzüglichen Essen, sogar mit Nachspeise.

Müde, aber mit vielen schönen neuen Eindrücken und Erinnerungen kehrten am Nachmittag alle wieder nach Hause zurück. Allen Mitwirkenden gebührt ein großes Dankeschön: dem gesamten Organisationskomitee, allen voran Ossi Karbon von der *Freiwilligen Feuerwehr Kastelruth*, allen Helferinnen und Helfern vor Ort, zu denen auch Bürgermeisterin Christine Pallanch und Sozialreferentin Vera Profanter gehörten, und natürlich den *Kastelruther Spatzen* selbst.

Karin Hörst  
Claudia Thayer





## Mit dabei beim Internationalen Radkriterium im Vinschgau



Am 15. Oktober fand in Kastelbell das traditionelle „Internationale Radkriterium für Menschen mit einer Behinderung“ statt. Veranstalter waren der *Verband der Sportvereine Südtirols VSS* und der *Amateursportverband Kastelbell/Tschars Raiffeisen*. Die *Lebenshilfe* beteiligte sich mit insgesamt 6 Sportler/inne/n in zwei Kategorien am Event. Bei den „Gästen“ belegten Annelies Schroffenegger Rang 2, Hildegard Rabensteiner Rang 4, Roland Schroffenegger Rang 2 und Urban Rabensteiner Rang 3. In der Kategorie „Special Olympics“ siegte Peter Schroffenegger, während sich Daniel Rabensteiner die Bronzemedaille sicherte.

*Die Redaktion*





# Wollen Sie uns unterstützen?

Wir, die *Lebenshilfe*, arbeiten seit 58 Jahren für und mit Menschen mit Beeinträchtigung in Südtirol. Für und mit Menschen, die therapeutische Angebote brauchen, bei ihrer Freizeitgestaltung gerne auf Angebote sozialer Vereinigungen zurückgreifen, trotz ihrer Benachteiligung den Sprung in die Arbeitswelt wagen und/oder sich auf die Suche nach einer persönlich zufriedenstellenden Wohnsituation begeben.

In unserer Arbeit versuchen wir, Menschen mit Beeinträchtigung in ihrem Wunsch nach einem selbstbestimmten und erfüllten Leben bestmöglich zu unterstützen. Sie sollen an unserer Gesellschaft teilhaben und sich entsprechend ihren Fähigkeiten und Stärken überall einbringen können, wo sie etwas zu geben haben.

Diese unsere Arbeit kostet Geld. Wie andere soziale Vereinigungen werden auch wir mit öffentlichen Geldern bezuschusst. Diese Zuwendungen reichen aber nicht immer aus. Mit Ihrer Hilfe könnten wir neue Projekte realisieren, die wir bisher noch aufschieben mussten, und Dienste ausbauen, deren Angebote der Nachfrage heute noch nicht gerecht zu werden vermögen.

Wollen Sie uns unterstützen? Jede einzelne Spende ist für uns Gold wert!

Mit Freude werden wir Ihnen auf unserer Homepage, in unserer Verbandszeitschrift und auf anderen Kommunikationskanälen Sichtbarkeit verleihen. Die Höhe der Spende spielt dabei keine Rolle. Denn wir freuen uns über jede Form von Solidarität, die uns in unseren Bemühungen bestätigt.



Südtiroler Sparkasse Bozen AG  
Cassa di Risparmio Bolzano SPA

IT 47 B 06045 11607 000000346900  
BIC: CRBZIT2B007

## **Vorankündigung**

Das Thema der „Perspektive“ 1/2024 ist  
**Theater**

Über Beiträge für die restlichen Rubriken  
freuen wir uns.

Tel. 0471 062525, Dietmar Dissertori  
**dissertori@lebenshilfe.it**

Redaktionsschluss: Freitag, 19. April 2024

